

## Materialien - KPÖ - innerparteiliche Dokumente - April 1921

4 Dokumente, 88 Seiten, Faksimile

Die hier zusammengestellten Dokumente umfassen den Zeitraum April 1921 und thematisieren eine einzige Frage: die KPÖ-interne Aufarbeitung der Auseinandersetzungen um Paul Levi in der deutschen Kommunistischen Partei.

Paul Levi (1883-1930) war neben Rosa Luxemburg, Karl Liebknecht einer der Mitbegründer der KPD und von März 1919 bis 1921 deren Vorsitzender. Aufgrund innerparteilicher Differenzen wurde er aus der Partei ausgeschlossen, ging darauf in die Unabhängige SPD (USPD) und kehrte wenig später wieder in die SPD zurück.

Auf dem Heidelberger Parteitag im Oktober 1919 hatte Levi die Beteiligung der Partei an den Wahlen zum bürgerlichen Parlament durchgesetzt, was mit zur Abspaltung der KAPD beitrug und ihm die Gegnerinnenschaft weiter Teile der Parteibasis einbrachte. Andererseits ermöglichte er 1920 die Vereinigung mit großen Teilen der USPD zur Vereinigten KPD, der VKPD. Levi lehnte die so genannte „Offensivstrategie“ ab, die in der Leitung der VKPD im Februar 1921 eine von Komintern-Vertretern unterstützte Mehrheit fand. Er trat Ende Februar vom Vorsitz der VKPD zurück.

In der Broschüre *Unser Weg. Wider den Putschismus* kritisierte Levi die „putschistische Taktik“ der KPD beim Märzaufrüstung 1921 öffentlich. Nachdem er diese Kritik an der deutschen Partei und der Kommunistischen Internationale aufrechterhalten hatte, wurde er Mitte April 1921 auf Betreiben der Mehrheit der Komintern-Führung um Sinowjew aus der KPD ausgeschlossen.

Das war der Hintergrund für die KPÖ-interne Diskussion, die hier in den beiden leider nicht vollständigen Dokumenten aufgezeigt wird - die anderen beiden Dokumente betreffen die Berichterstattung der *Roten Fahne*, der KPÖ-Tageszeitung. Trotzdem sind die Konfliktlinien klar erkennbar: Die Parteirechte, allen voran Josef Strasser und zumindest weitere vier Genossen, stand zumindest inhaltlich Levi nahe und unterstützte dessen Kritik an der „putschistischen“ Praxis der VKPD. Am anderen Flügel stand die Parteiführung mit Josef Frey, der sich in einer großen Rede mit dem Ausschluss von Paul Levi solidarisierte.

Manfred Scharinger, 5.6.2026

## KPÖ - innerparteiliche Dokumente - April 1921

Nr.	Autor/innen	Dokument	Zeit	Seiten
1	---	Der Parteivorstand über die Vorgänge in der deutschen Partei <i>Rote Fahne</i> , 17.4.1921, S.1	17.4.1921	1
2	Wiener Konferenz [Hauptvertrauensmännerversammlung der Wiener KPÖ] Wiener Konferenz	[Protokoll (Fragment, beschädigt)] (mit handschriftlicher Notiz: <i>Unkorrigiert! Sehr fehlerhaft!</i> )	26.4.1921	52

	[Hauptvertrauensmännerversammlung der Wiener KPÖ]			
3	[Hauptvertrauensmännerversammlung der Wiener KPÖ]	[Protokoll (Fragment, beschädigt)]	[27.4.1921]	34
4	---	Für die revolutionäre Massenaktion Rote Fahne, 29.4.1921, S.1	29.4.1921	1
				<b>88</b>

# Die Rote Fahne

Zentralorgan  
der Kommunistischen Partei Oesterreichs  
(Sektion der Kommunistischen Internationale.)

Erscheint außer Montag wöchlich 6 Male fortw.  
für Oesterreich, auch  
im Straßenverkauf: 1 Kr.

Redaktion und Expedition:  
Wien VII., Bauhofg. 28. — Telefon 20.456.  
Verwaltung: VII., Alteshofg. 69. — Tel. 11.138.

Monatlich: Oesterreich 2.54.—, Deutschland  
3.12.—, Frankreich 3.13.—,  
Schweiz 3.15.—, Tschechoslowakei 2.12.—

## Der Parteivorstand über die Vorgänge in der deutschen Partei.

Unter dem Vorwand, es gelte die riesigen Eigentumsdelikte in den Industriewerken unmöglich zu machen, hat der Mehrheitssozialist Hörsing Sipotruppen in das mitteldeutsche Industriegebiet einmarschieren lassen. In Wirklichkeit bezweckte er nichts anderes, als die revolutionären Arbeiter Mitteldeutschlands zu entwaffnen und sie, so wehrlos gemacht, der Ausbeuterwelt der Kapitalisten auszuliefern. Die B. K. P. D. hat die Massen aufgerufen, um diesen tödlichen Plan zuchanden zu machen. Die Aktion ist gescheitert. Sie ist letzten Endes gescheitert, weil sich die S. P. D. und U. S. P. D. auf die Seite der Konterrevolution gestellt und die kämpfenden Arbeiter isoliert haben.

Die österreichischen Scheidemänner und Hilferdinge, die schon während des Kampfes, getreu dem reichsdeutschen Muster, den revolutionären Kämpfern in die Klauke fielen, versuchen nun nach dem Kampf die Auseinandersetzungen innerhalb der B. K. P. D. anzumühen, um die Aufmerksamkeit der österreichischen Arbeiter abzulenken von den „Erfolgen“ des österreichischen Menschewismus: von dem Schwindel der Vermögensabgabe, dem Scheinkampf gegen die Reaktion, der Schwindelopposition, von der Durchbrechung des Achtstundentages, der praktischen Wertlösmachung des Betriebsrätegesetzes, dem Abbau der Wehrmacht, der Unterhöhlung des Arbeiterrates, von der immer mehr wachsenden Auswucherung der Proletarier nicht nur durch die endlosen Steigerungen der Preise, sondern auch durch das Hinaufschrauben der Steuern auf die Getränke, der Eisenbahntarife, der Zölle, der Gebühren, der Tabakpreise, der Straßenbahntarife, von dem Schandgesetz der Einkommensteuer nicht zu reden.

Der Parteivorstand der B. K. P. D. verurteilt die Haltung und die Kampfesweise des Genossen Levi und begrüßt den Beschluß des Zentralausschusses der B. K. P. D., die Organisation auf die größte Kampfkraft einzustellen.

Unkorrigiert! Tz

Wiener Konferenz am 26. April 1921.

Sofort!

Gen. Tobas eröffnet die Versammlung: Die Sache Levi ist eine Sache aller Parteien. U serer Parteivorstand hat seine Entscheidung gefällt. Die Resolution hatte die Folge, dass Steiner erklärte, man möge ihn von seiner Stellung entheben. Es wurde dem Rechnung getragen. Mit ihm sind seine Redaktionskollegen mitgegangen. Gleichzeitig hat auch ein Mitglied des Parteivorstand es der Öffentlichkeit mitgeteilt, dass er auf Seite der Leviten steht. Der Parteivorstand hat es daher für notwendig gehalten, die Wiener Konferenz einzuberufen, es liegt in ihrer Hand über die Stellungnahme der Partei zu urteilen:  
Tagesordnung: der 1. Mai, 2. Die Ereignisse in Deutschland,

1. Punkt Gen. Grün.

2. Punkt " Frey.

Frey Der Märzaufruf in Deutschland hat auch bei uns zum Streit der Meinungen geführt. Vergewegenartigen wie uns den tatsächlichen Ablauf der Ereignisse. Der Abbruch der Londoner Konferenz führte zum Einmarsch der Ententetruppen ins Rheinland und zur Forderung nach Entwaffnung der Einwohnerwehren. Die Abstimmung in Oberschlesien hatte sich als Komödie erwiesen. Auf die Forderung nach Entwaffnung der Einwohnerwehren antwortete der bayrische Ministerpräsident, dass er daran nicht denke. Die deutsche Bourgeoisie erklärte sich zur Wiedergutmachung bereit. Sie traf die ersten Anstalten und bezahlte solches das deutsche Proletariat. Hirsch liess unter dem Vorwand, es gelte den Eigentümern Einhalt zu tun, seine Sipostruppen nach Mitteldeutschland einmarschieren um die Betriebe zu besetzen. Das Zweck war selbst den Unabhängigen nicht unverständlich. Am 27. März schrieb die Volkszeitung in Halle: " Weiter ergeben sich jetzt die Reiche von Anhalten dafür, dass der eigentliche Grund der Uberschwerung der Mannfeldischen Industriorte mit Sipostruppen nicht <sup>der angebliche Terror und die Unterdrückung</sup> ...

Die  
Arbeitsbedingungen zwingen wolle. Ob wir im Besitze weiterer  
Unterlagen dieser Tatsachen sind, wird zu zeigen sein, dass  
Hüsing milit. Aufgebot ein vorher mit dem kapitalistischen  
Unternehmertum abgekartetes Spiel war."

Die mitteleuropäischen Arbeiter antworteten auf diese  
Angriffe mit Generalstreik und Aufstand. Die V.K.P.D. war  
entschlossen diese Aktion der Arbeiter zu unterstützen, sie tief  
innerselbst die deutschen Arbeiter zur Aktion um über den Rahmen der  
Partei hinaus, die Massen der deutschen Partei in Bewegung zu  
setzen und die Zurückziehung der Sippe zu erreichen. Das Ziel  
dieser Aktion war die Erzwingung der Rückziehung der Sipptruppe.  
Es ist selbstverständlich dass die Leitung der V.K.P.D. entschlossen  
war, in dem Masse als es gelingen sollte im Verlauf der Bewegung  
tatsächlich grosse Massen in die Aktion zu ziehen auch die Ziele  
der Aktion höher zu spannen. Aber es gelang nicht, den Massen  
der sozialdem. und unabhängigen Arbeiter in die Bewegung zu  
bringen. Die Kämpfer blieben isoliert, sie wurden ~~stark~~ nieder-  
geschlagen es erfolgte der weisse Schrecken und mitten drinnen  
erschien Paul Levis Broschüre. (Pfuirufe!)

Über die Kampfausweise brauchen wir nicht viel Worte  
verlieren. Seine Kritik bewegt sich nicht auf dem Boden der Partei  
sie wendet sich an die bürgerliche Öffentlichkeit und kriecht vor ihr  
die illegalen Sachen der Partei aus. Sie bewegt sich aber auch nicht  
auf dem Boden des Kampfes. Nur der ist berechtigt Kritik zu  
üben, der selber in irgend einer Weise teilgenommen hat. Das  
3. ist der Umstand, dass seine Kritik rein negativ ist. Was will  
er mit seiner Broschüre ? "Weg mit der gegenwärtigen Leitung  
der Partei". Wenn jemand in der K.P. die Stimme zur P.P. erhebt,  
muss er positiv sagen, was er damit will. Er muss zeigen, wie sich  
die Kämpfer zurückziehen, wie sie sich wieder neu ordnen soll, zum  
neuen Kampf. Das enthält sie aber nicht. Wir haben auch seine Haltung  
verurteilt. Levi verurteilt die Aktion als Putsch, und sie wird  
auch von seinen Freunden als Putsch bezeichnet. Was versteht man an  
ter einem Putsch? Unter einem Putsch versteht man die Aktion einer  
verhältnismäßig kleinen wohl-organisierten Zahl von Männern zudem

Zwecke, um sich der Staatsgewalt zu bemächtigen, gegen oder zumindest ohne den Willen der breiten Massen. Er hat also vor allem das Ziel der Eroberung der Staatsgewalt. Davon war keine Rede. Die Konzeption hatte den Zweck, die Zurückziehung der Sipotruppen zu erzwingen, und als Mittel zu diesem Zweck wurde eine Aktion unternommen, die einen grossen Teil der Massen jenseits der K.P. mitzuführen wollte. Es ist aber klar, dass die Leitung mit der Möglichkeit rechnete, wenn es gelingen sollte, im Verlaufe der Bewegung grosse Massen Miteinzuziehen, die Ziele weiterzuspinnen. Als Parole war aber die Eroberung der Staatsgewalt in der Konzeption nicht gesetzt. Levi geht aber weiter. Er bezeichnet den Kampf als bakuninistischen Putzsch. Bakunin hat niemals mit seinen Aktionen bezweckt die Staatsgewalt zu erobern, Bakunins Streben war darauf gerichtet, jede Staatsgewalt zu zerstören. Sein Ziel war die Schaffung einer autoritätslosen Gesellschaft. Vielleicht bezieht aber Levi seinen Ausdruck auf die Methode des Kampfes. Doch auch hier besteht ein gewaltiger Unterschied. Denn Bakunin kennt keinen zentralistischen Kampf. Als im Jahre 1870 die Preussen in Frankreich eingedrungen war, schrieb Bakunin das einzige Mittel die hinauszuwerfen bestehe in einem rev. Kampf ohne zentralistische Leitung. Man müsse es jeder Stadt überlassen, auf eigene Faust den Kampf zu führen. Sie sehen wie diese Methode im Widerspruch mit der Taktik die jede K.P. propagiert .

( Hilde König 1 - 5 )

König-Müller I.

Fortsetzung Seite 1. Wenn also Levi von bakunistischem Putsch spricht, so meint er darunter offenbar ganz bestimmte Mittel, die etwa Bakunin in seiner Taktik angewendet hat. Und Levi sagt in dieser Richtung (Seite 55), er meint damit die Dynamitattentate: „Kaxkax wir nehmen ohne, aber auch nach den vorliegenden Versicherungen an, dass die K.P.D. und ihre Zentrale weder offiziell noch inoffiziell mit den Dynamitattentaten etwas zu tun hat. Die Zentrale wird aber nicht unähn können, dies öffentlich zu desabulieren, politisch dazu Stellung zu nehmen, sie abzulehnen, von dem immer sie vorgenommen wurden.“

Nun sind kaxkax ja tatsächlich Attentate vorgekommen. Der Grossteil derselben rührt sicher her von Mannern, die nicht weit von Borsing sind. Diese hat die K.P.D. nicht zu verantworten. Es ist aber sehr wahrscheinlich, dass ein Teil dieser Attentate verübt wurde von Mitgliedern der K.A.P., die bekanntlich der K.P.D. nicht unterstehen, ich gehe sogar so weit, zu sagen, dass es möglich ist dass einzelne Mitglieder der K.P.D., ja sogar einzelne Gruppen derselben <sup>zu</sup> ~~xxxx~~ derartigen Terrorakten gegriffen haben. Die Leitung der K.P.D. hat mitten im Kampf darüber das gesagt, was von Standpunkte der K.P.D. mitten im akuten Bürgerkrieg zu sagen notwendig ist, indem sie erklärt, dass sie derartige Aktionen weit von sich weist, die den Massenkampf durch Terrorakte ersetzen wollen. Ich glaube, dass wir unsere Stellung zu diesen Terrorakten nicht besser präzisieren können, als dies geschehen ist in der letzten Nummer des Arbeiterrats vom 25. April, wo im Leitartikel gesagt wurde: „Einzelne von den Massenaktionen losgelöste Terrorakte sind abzulehnen“.

Der Ausmarsch der weissen Gruppen musste mit allen Mitteln hintangehalten werden, der Generalstreik musste vor bewaffneter Aktion geschützt werden. Damit erklären sich die Bröckenattentate. Levi verlangt auf einmal von der Zentrale der K.P.D., sie solle derartige Aktionen desabulieren. Jede derartige Aktion, also auch Aktionen, die etwas unternehmen, um den Ausmarsch von Truppe

gegen die Arbeiter zu verhindern. Ich kann mich erinnern, dass auf dem 3. Kongress der 3. Internationale, März 1920, eine Resolution angenommen wurde und ein „Aufruf an alle Proletarier“ zu Gunsten der ungarischen Proletarier einstimmig mit Stimme des Genossen Levi (Sie können das nachlesen im Protokoll des 3. Kongresses, wo es Seite 56 heisst) ..... Die Resolution klingt aus mit den Worten: ..... Erhebt Euch alle zum Kampf gegen den Henker Ungarns. ....

Was soll man jetzt von Levi denken, entweder hat er dort seinen Meinung Ausdruck gegeben, oder in seiner Brochüre, denn hat er sich geändert.

Wie steht es mit der Prügelmethode? Es ist in der Tat zu Prügeln gekommen, zwischen Arbeitern und Arbeitslosen. Die Arbeitslosen waren in ungeheurer Erregung und sind in die Betriebe gedrungen, um die Arbeiter aus den Betrieben herauszuholen. Die Arbeiter in den Betrieben - ihr Grossteil gehört den Mehrheitssozialisten und Unabhängigen an - haben sich dagegen gewehrt und es ist zu Prügeln gekommen. Darüber hat sich keiner getraut. Aber die K.P.D. hat dies nie angeordnet, sondern ist dagegen aufgetreten. Es ist daher merkwürdig von Levi wenn er nun u mit kommt, dass die K.P.D.-Leitung in Deutschland mittels Prügelmethode versucht, Massen herauszuholen zum Kampf. Levi unterstellt also der Märaktion, dass sie zum Ziele gehabt habe, die Eroberung der Staatsgewalt, um die Märaktion von der Arbeiterschaft als Putsch denuncieren zu können. Aber er beschränkt sich mit keinem einzigen Wort darüber, was die Partei dazu hätte tun sollen nachdem einmal die Märkaufstand in Mittelddeutschland da gewesen war. Was war zu tun? War die Aktion möglich oder berechtigt? Darüber schreibt er sich gründlich aus. Das müssen wir genau untersuchen:

Der Vorstoss des Hirsing hat die Partei vor eine bestimmte Situation gestellt. Es handelte sich darum, sich entweder auf die Seite des Hirsing zu stellen wie es die Mehrheitsler und Unabhängigen getan haben oder mit verschränkten Armen neutral zusehen, oder sich auf die Seite der Kämpfenden zu stellen. Kann es einen Communisten geben, der nur eine Sekunde zweifelt, welche Wahl die V.K. .D. hatte

~~xxx~~ König-Möllner III. Fortsetzung Frey.

treffen sollen. Sie musste den Kämpfern zu Hilfe eilen. ~~xxxxxxx~~ Die Erfahrung hat gezeigt, dass die V.K.P.D. damit rechnen musste, dass sich die Leistungen der S.P. und U.S.P. gegen den Kampf stellen werde. Die Erfahrung hat weiter gezeigt, dass die K.P. als Zentralpunkt allein isoliert, vielleicht zu schwach sein würde, um den mitteldeutschen Arbeitern mit Erfolg zu helfen, dass sie daher trachten müsse, grössere Massen hinter ihre Fahnen zu sammeln. Die entscheidende Frage, das Kernproblem des Aufstandes für alle Parteien hinführend hin ist, wie es die K.P.D. anstellen muss, damit es ihr gelingt weit über ihren Kreis hinaus grosse Massen zum entscheidenden Kampf zu bringen. Levi gibt darauf

eine klare Antwort. Aber was er etwa meinen könnte, können wir aus seiner Broschüre herauslesen, wo er darüber Seite 23 schreibt. Seite 41 wird er noch deutlicher. Genosse Levi kämpft gegen die Marsaktion indem er sie als Putsch denunziert und ihr unterstellt, dass sie eine Aktion zur Eroberung der Staatsgewalt gewesen sei. Aber indem er sich immer darüber ausschneidet, was sonst zu tun gewesen wäre, stabilisiert er die Partei auf Agitation und Organisieren, will er die Wirklichkeit dass die V.K.P.D. aus einer revolutionären Aktionspartei verwanzt wird in eine reine Propagandapartei. Das ist der Kurs, den Levi haben will.

( Zwischenruf Pollak: „ Welchen Kurs? ! “ )

Unseres Erachtens war die V.K.P.D. verpflichtet, unter allen Umständen die mitteldeutschen Arbeiter zu unterstützen.

Die V.K.P.D. hat sich am 8. Jenner mit dem bekannten ~~xxxx~~ „ Offenen Brief “ an die gesamte Arbeiterschaft gewendet, an die führenden Parteien, an die S.P. und U.S.P., an die Gewerkschaften ~~xxx~~ .....

~~XXXXXX~~

König-Müllner IV. Fortsetzung Frey.

Genossen, gestatten Sie mir eine kleine Abschweifung. Ich halte das für notwendig, weil in der Agitation auch die Sozialdemokraten immer mit dem Argument entgegenbrachten, die Kommunisten hätten in Deutschland Arbeiter vor die Gewehre geführt. Dazu antwortet Janen folgendes. Es war im Jahre 1899, als die Zuckersteuer um ein paar Heller, und die Biersteuer um ein paar Heller erhöht werden sollte, da hat die Sozialdemokratie Massen auf die Strasse geführt, obwohl sie wusste, dass Militär, Gendarmerie und Polizei da sein werde. Sie hat gewusst, es kann nur wild geschossen werden, es wurde auch geschossen, es sind Tote gewesen in Pölk und Graslitz. Wir sagen nicht, dass das ein Verbrechen war. Wir sagen, die alte Sozialdemokratie, die hat recht gehabt. Und wenn sie heute so handeln würde, da gibt es keine kommunistische Partei. Und als am 17. September 1911 die Strasse voller Sozialisten, Gendarmerie, Kavallerie und Polizei war, hat die Sozialdemokratie die Massen auf die Strasse geführt. Es ist zum Knopf gekommen, es ist geschossen worden, es sind Tote gefallen, es wurde geplündert, es wurden Geschäfte geplündert, wenn wir so geschicklich sein wollten, wir könnten sagen, es habe auch Sozialdemokratie gegeben. Wir sind nicht so gemein, wir sagen wie er, die Sozialdemokratie hat recht gehandelt, als sie die Massen auf die Strasse führte, um sie nicht in stillen Verhaftungen zu lassen. Heute handelt es sich nicht mehr um ein paar Heller Zucker- oder Biersteuer, heute handelt es sich um Millionen und Milliarden und heute weiss die Sozialdemokratie nichts anderes zu sagen, als die Arbeiterbewegung am 1. April gescheitert hat, indem sie so willkürlich erklärt: „Meine Herren Christlichsozialen! Was seigt die Milliarde Steuer, die Ihr einführen wollt, Ihr macht es nicht besser, als wir, wir haben uns nichts vorzumerken.“ Sie denkt nicht mehr daran, was sie 1899 getan hat und dass das damals richtig war.

Der zweite Teil der Levischen Kritik richtete sich gegen das Verhalten der ~~Partei, die die Arbeiterbewegung nicht mit darüber in einer Broschüre~~

Fortsetzung Frey. der 3. Internationale zur Märzaktion. Levi sagt darüber in seiner Broschüre Seite „1 : „ Der erste Anstoss kam nicht aus der deutschen Partei“. Seite 48 wird er noch deutlicher. „ Die kommunistische Internationale trifft zumindestens ein Teil der Schuld.

Levi erhebt also den Vorwurf, dass die Märzaktion erfolgt sei auf Grund einer Anregung der Internationale oder ihrer Exekutive, beziehungsweise ihres Vertreters. Zunächst müssen wir untersuchen, ob die Exekutive nach dem Statut das Recht dazu hätte. Im Protokoll des 2. Kongresses der 3. Internationale Seite 32 im Punkte „ die prinzipiellen Richtlinien des Exekutivkomitees“: ~~xxxx~~ „ Das Exekutivkomitee muss das volle Recht haben im Namen der Internationale mit Ländern politisch .....etc. “ Und in den Statuten § 9, Seite 16 heisst es: „ Das Exekutivkomitee leitet die gesamte Arbeit der kommunistischen Internationale von einer Tagung bis zur anderen und gibt dazu die „ kommunistische Internationale“ ..... bindende Richtlinien ..... etc. heraus. Aber für mich, für die Mehrheit des Parteivorstandes unterliegt es gar keinem Zweifel, dass die kommunistische Internationale das Recht hat Anregungen zu geben und nicht nur Anregungen in Bezug auf die gesamte Linie der Politik, sondern auch konkrete Richtlinien zu bestimmten Aktionen, einfach deshalb, weil die Exekutive ein weit mehr als ein weit grösseres Ueberblick hat, nicht weil sie gescheiter ist, sondern weil bei ihr die Fäden zusammenlaufen. Es ist selbstverständlich, dass eine solche Anregung keine zwingende Kraft hat im Sinne der Statuten. Aber es ist ebenso selbstverständlich, dass sie eine grosse Bedeutung hat und dass sie bei einer Beschlussfassung ~~über~~ <sup>über</sup> diese oder jene Aktion einen gewissen Einfluss hat. Es muss aber festgestellt werden, dass eine solche Anregung der Exekutive der ihres Vertreters in der Märzaktion nicht erfolgte. In der Roten Fahne vom 5. April heisst es: „ Nur bei einer von vornherein antiolethevistischen Einstellung kann sich jemand dagegen wehren, wenn die Internationale vertreten durch ihre Exekutive einer ihr angeschlossenen Sektion Anregungen gibt, und sie zur Ausnützung bestimmter politischer Aktionen auffordert. “ In Wirklichkeit ist dies bei der letzten Märzaktion nicht einmal vorgekommen, und es war also

König-Müller VI. Fortsetzung Frey.

nicht der Fall und wäre es erfolgt, so wäre es auch kein Mäleur. Manche Freunde Lewis behaupten nun, diese Anregung sei erfolgt und zwar nicht deshalb, weil die Exekutive der Internationale geglaubt habe, jetzt sei ein günstiger Moment zur Aktion, sondern weil den russischen Bolschewiki das Wasser in die Stiefel rinnt. Wir wissen alle, dass die russischen Genossen schwer zu kämpfen haben. Darüber brauchen wir nicht zu reden. Aber gerade als die Aktion in Deutschland unternommen wurde, hat sich die Lage der Sowjetregierung bedeutend gebessert. Der Kronstädter Aufstand.....

Salvator 6-9.

Der Kronstädter Aufstand war niedergeschlagen, der Friede mit Polen war geschlossen, mit England war ein Handelsvertrag abgeschlossen, das hatte ihre Lage gesichert und die hatten gar keinen Anlass zu sagen, macht für uns eine Entlassungsoffensive.

Die Kritik Levis erstreckt sich auch auf die Frage der Vertrauensleute und ich muss gestehen, dass wir schon vorher, als <sup>über</sup> wir als Delegierten zum III. Kongress sprachen, im Parteivorstand gesagt haben, wir müssen Euch mit bestimmten Aufträgen hinschicken. Was sagen die Statuten der III. Internationale über die Frage der Vertrauensleute? Im § 9 (Seite 109) im Bedarfsfalle .....

Die zur mit der Parteizentrale des betreffenden Landes<sup>o</sup> das heißt untergeordnet sind sie der Exekutive in Moskau. Die Parteizentrale stellt eine Nebenordnung dar und sie haben mit Kontakt miteinander zu arbeiten. Levi wendet sich dagegen und sagt, es ist zwar durch die Mangel der Postverbindung ein solches System nicht zu umgehen, aber es hat zu große Nachteile. Ich möchte feststellen, was ist der Grundgedanke der komm. Internationale im Gegensatz zu jeder anderen <sup>politischen</sup> Institution. Die ist der Zentralismus. Eben deshalb weil sie zur Unterwerfung gehen und sind, dass zur Besiegung der kapitalistischen Polypen ein einheits Apparat notwendig ist, der von einer Stelle aus arbeitet sich mit Riesenkraft gegen ihn erhebt. Die 2. und 2 1/2. Intern. halten dem-gegenüber die Gedanken der Autonomie der nationalen Verhältnisse und dergleichen Dinge mehr, von denen die III. Internationale weiss dass sie berücksichtigt werden müssen, dass aber die Zentralisation darüber gestellt werden muss. In dieser Beziehung haben wir an diesem System nichts auszusetzen, so lange nicht die komm. Sektionen konsultiert sind, sondern sich in einen Gärungsprozess befinden. In einem solchen Kampf auf Leben und Tod müssen wir Männer der III. Intern. Genialität haben, eine einheitliche Politik zu machen. Ich kann Euch versichern, dass das, was wir haben gar nichts dagegen, dass die Vertrauensleute mit der Zentrale verkehren und wir verkehren auch hinter dem Rücken mit der Zentrale und so hat die Zentrale die doppelte Kontrolle und kann sich ein richtiges Bild machen. Ich kann Ihnen aus meinen Erfahrungen aus dem Kriege sagen, dass der milit. Machtapparat das noch gründlicher macht. In einer in einer solchen Situation erhalten die Befehlshaber Berichte von den verschiedenen untergeordneten Instanzen

Aber ein Mangel

Einmal was die Rechte Vollmachten dieser Vertreter betrifft. In dieser Beziehung wird dafür zu sorgen sein, dass diese Vollmachten nicht überschritten werden können. Schon lange bevor Lewis Broschüre erschienen ist, hat die III. Internationale auf der Tagesordnung als 7. Punkt "Organisatorischer Aufbau der Internationale ihre Beziehung zu den angeschlossenen Parteien gestellt." Dadurch hat sie zu verstehen gegeben, dass sie weiss, dass der organisatorische Aufbau nicht ganz funktioniert und wir werden unsere Delegierten zum III. Kongress mit strikten Aufträgen nach Moskau senden. Und nun das Letzte. Levi hat den Glauben an unsere Sache verloren. Seine Broschüre schliesst mit folgenden Worten: Seite 48. "Es ist das Schicksal..... dann ist in diesem Schicksal auch das Schicksal der komm. Intern. besiegelt"..... (Pfuirufe)

So spricht ein Mann, dem der Zweifel das Herz zerfressen hat. Und der nicht erfüllt ist von dem inneren Glauben an unsere Sache. Ein solcher Mann ist schon dadurch allein nicht fähig, Führer einer Aktionspartei zu sein. Wenn ein solcher Führer Zweifel hat, dann ist es seine Pflicht nicht nur davon zu reden, sondern auch zu sagen, was was ist zu tun, damit das Schicksal dieser Internationale nicht besiegelt ist. Gen. dieser Zweifel ist die tiefste Wurzel des Opportunismus. Wir fragen nun, was ist die letzte Wurzel dieser Zweifel. Und da kommen wir zur entscheidenden Frage. Befinden wir uns in der gegenwärtigen Phase des Kapitalismus ~~in~~ in einer Krise aus der man sich erholen kann, oder befinden wir uns in einer Phase aus der man sich nicht erholen kann. Oder mit kurzen Worten, Befinden wir uns in **e i n e r** Krise oder in **der** Krise.

Na Nach dem Kriege war der Verbindungsfaden zwischen den einzelnen Wirtschaftsebenen so zerissen, dass für uns gar kein Zweifel war, dass aus diesem Chaos keine kapitalistische Rettung möglich ist. Im 3. Jahre nach dem Kriege ist die Frage etwas schwerer.

Es treten Symptome auf, die bei oberflächlicher Betrachtung der Dinge dazu führen, zu sagen: ~~Wir~~ <sup>Wir</sup> befinden uns in einer Krise aus der sich der Kapitalismus erholen kann oder wir befinden uns nach 1848. Wie stehen die Dinge? Es sind in der Tat Symptome da, die darauf deuten, dass sich der Kapitalismus erholt

Fortsetzung Frey. Wir sehen, dass ein grosser Teil der zerstörten Industrie aufgebaut wird. Ich will nur verweisen auf die Schiffstonnage. Es gibt heute mehr Schiffstonnen, als vor dem Kriege. Es ist eine gewisse Erholung des ganzen Produktionsapparates zu konstatieren. Es werden neue Kohlengruben erschlossen und wenn wir auch einen ausgesprochenen Mangel an manchen Produkten leiden, so ist doch ein Überfluss im Weltmassstabe an Produkten. Der Kapitalismus erholt sich, Das will genauer analysiert sein. Ja, der Produktionsapparat wurde grossenteils reetabliert. Ja, es ist ein Übermass an Produkten vorhanden. Aber diese Produkte sind kapitalistisch erzeugt, diese Produkte werden nicht <sup>verbraucht</sup> er-  
~~zeugt~~, ~~um für den~~ ~~Verbrauch~~ da zu sein, sondern sie werden nur erzeugt, wenn sie Profit bringen. Der Kapitalismus steht heute vor der Situation, dass sich sein Produktionsmittel wohl gegenüber dem vriegsunde gebessert haben, dass er einen grossen Varenvorrat hat, aber dass heute nicht mehr Absatz hat. Er sucht nach neuen Absatzmärkten. Die Welt als Colonialgebiet ist verteilt. Es gibt noch ein grosses Abenteurgebiet, das ist Sowjetrussland mit seinen 130 Millionen Menschen. Aber die gesamte Kapitalistenklasse würde, wenn sie im grossen Stile Sowjetrussland mit Waren und Produktionsmitteln versorgt, wohl für einen Zeitraum sich entfalten, unterstützt aber ihren stärksten Feind damit, ~~das~~  
~~das~~ Das wäre ihr letzter Ausweg. Vorläufig sehen wir noch, dass die stärkern Länder die schwächeren verschlucken. Die eine kapitalistische Klasse erholt sich, indem sie sich auf die besiegten Länder wirft, und alle indem sie das Proletariat ausbeuten.

da sie abzuzugeln und zu proletarisieren. In derselben Richtung wirkt nun ein Faktor, der unsterbliche Rest des Krieges. Dieser Krieg lebt fort, diese Güter leben kapitalistisch fort als Kriegsschulden, als Milliarden von Kriegsschulden, welche Verzinsung und Tilgung verlangen. Frankreich hat eine Schuld während des Krieges von 2-3 Milliarden. Diese Schuld zu tilgen auf Kosten der Bewohner Frankreichs und vor allem auf Kosten des Proletariats, dies bedeutet die glatte Revolution in Frankreich, die Finanz..... nicht aufgeben, sie wollen versuchen mit allen Mitteln der Gewalt das von Deutschland herauszupressen für die deutsche Bourg. Das heißt dann Krieg gegen die Intente, Schulter an Schulter mit Sowjetrußland, bedeutet über kurz oder lang Deutschland in die Hände des Proletariats zu bringen, das Ende der Bourgeoisie bedeutet, dass sie sich als Bourg. aufführt, nämlich den Handel abzuschließen mit Frankreich um die Güter des deutschen Proletariats.

Genossen, die sehen, welcher unhaltbare Konflikt entsteht von der Gegenwart. Aber Genossen, es wäre falsch zu meinen, dass die kapitalistische Klasse diesen Konflikt nicht lösen könnte, es wäre falsch zu wissen, dass es absolut unmöglich sei, dass sich der Kapitalismus erhält, es ist ein Unsinn, was Ks. Bauer gesagt hat, ich glaub' im Betriebsratkongress, von der automatischen Erhaltung des Proletariats, dieser Unsinn ist nicht größer und kleiner, als mancher primitive Kapitalisten glauben, nämlich dass der Kapitalismus automatisch zusammenbricht. Ja dieser Frage spielt die <sup>entscheidende</sup> ~~Entscheidende~~ Rolle der Mensch, auf einer Seite Bourgeoisie auf der anderen Seite Proletariat, da wir dann verstehen, in welcher Phase wir uns befinden und was von den Zweifeln Letzts zu halten ist. Nach dem Kriege war alles außer Rand und Band, auch in den Siegerländern zitterte man um ihre Kraft. Man mag über die Bourg. sagen, was man will, diese Klasse welche geachtet ist durch Jahrtausende zu herrschen, diese Klasse ist an Scharfsinn dem Proletariat gegenüber über hieselhoch überlegen, sie hat sich vom ersten Augenblicke an nicht

thuschen lassen durch ~~die~~ keine Klausen und hat fortgearbeitet um die  
Kurzeln festzufassen zu verankern, das Eigentum an den Ber., werken, Fabri-  
ken zu befestigen, sie haben selbst in den Siegerländern, weil ihre eis-  
ernen Machtapparate nicht mehr verlässlich schienen, einen Apparat  
geschaffen, aus Klassengenossen (führt Beispiele an). Die Bourgeoisie  
hat gehandelt, ihre Kurzeln gesichert und befestigt, sie hat immer mehr  
zur Kontrarevolution gedrängt, die Bourgeoisie erhält sich, der Kapitali-  
smus erhält sich, was nun ist dies möglich——weil das Proletariat—  
obwohl an Zahl weit überlegen, sowohl durch den Krieg an Klassenbewusstsein  
bewusstsein zugenommen, durch ihre Illusionen, verwirklicht durch ihre  
Illusionen des Nationalismus, Pazifismus und Demokratismus.....  
dass im Proletariat erst ein Kampf notwendig war, um der großen Masse  
den Weg zu zeigen, um die Bourgeoisie zu besiegen. Die Bourgeoisie hat  
einen Vorprung, der Kapitalismus erhält sich, deneben, welche Folgen  
ergehen sich. Wenn auch Levi zweifelt, desto mehr müssen die Massen zu  
sozialisieren sein. (Bravorufe) desto mehr müssen wir versuchen, die  
Massen in die Bewegung zu reißen und von dem unser. bisherigen Mit-  
tel nicht ausreichen, auch zu anderen Mitteln zu greifen. (Zwischenruf  
Sun, Menschen, komme ich zu der Stellungnahme unserer Partei. Als bei  
Abbruch des Kampfes in Deutschland die Auseinandersetzungen innerhalb  
der deutschen Partei begannen, damals begannen auch die Aussprachen  
bei uns und der Parteivorstand hat sich damals eingestellt auf die  
Linie der Neutralität. Wir haben uns gesagt damals, für uns besteht  
derzeit (vor dem 16.) kein Anlass, uns zueinander zu wenden, wir werden  
beide Seiten hören, um uns dann ein eigenes Urteil bilden zu können.  
und werden dann auf Grundlage dessen, was wir von beiden Seiten hören  
handeln. Ich möchte feststellen, dass auf der Linie der Neutralität  
die vom Parteivorstand beschlossen wurde, vom Zentralorgan nicht ein-  
gehalten wurde. Das Zentralorgan hat zum Beispiel die Leitsätze,  
welche der Zentralausschuss am 7. u. 8. April beschlossen, worin er den  
ganzen Sinn der Aktion begründet, diese Leitsätze nicht veröffentlicht.

Genossen, ich möchte Ihnen noch eine Kleinigkeit sagen, die so klein sie ist, doch so bezeichnend ist, die Linie der Neutralität wurde nicht eingehalten. Am 14. April wurde jener wichtige Satz veröffentlicht, der Satz an die deutschen Arbeiter.... Ihr habt recht gehandelt.....

.....  
Die Haltung des Zentralorgans war schon damals, während die Haltung der Neutralität beschlossen war, derart, dass sowohl die Mitglieder, als auch die Ausserstehenden den Eindruck haben mussten, die Partei verfolge die Linie Levis. Genossen, die Linie der Neutralität wurde unhaltbar am 16. April. Am 16. ist die Arbeiterszeitung erschienen, die Spaltung der deutschen Kommunisten wird mit Jusef angekündigt, nächsten Tag sensationelle Enthüllungen aus der Levibrochüre. Wir haben sie nicht gekannt, aber für die Mehrheit des Parteivorstandes war kein Zweifel, dass jetzt gehandelt werden müsse, dass er vor der Zwangslage steht, den Parteigenossen eine Richtlinie zu geben, eine feste, nicht schwankende—Damals Genosse Strasser, haben Sie den Antrag gestellt, vorläufig keine Erklärung zu geben, sich erst an die Vertrauensmänner zu wenden, mit ihnen besprechen, dies konnten wir nicht tun. am 16. April. Am nächsten Sonntag ist der Konz..... der Sozialdemokraten zu erwarten, Genossen, haben Sie an, sie seien ein Bataillon— als Hauptmann einer von Ihrem Parteivorstand, Sie wissen morgen kommt ein Angriff vom Gegner und diesen übermorgen bekomme ich ausführliche Nachrichten über den tatsächlichen Sachverhalt, Genossen, Sie können nicht warten, Sie müssen auf Grund des Sachverhaltes, den Sie kennen, handeln. (Bravorufe.) Darum haben wir gesagt, wir handeln und werden es auch verantworten, es ist eine der grossen Verschiedenheiten unserer Partei, sich immer nach Stimmungen zu richten, so kann eine kommunistische Partei nicht handeln.

Wir haben aber auch noch ein zweites gesagt. Es gibt nur 3 Möglichkeiten. Entweder die, sich für oder gegen Levi zu erklären, oder die mittlere Linie einzuhalten. Das letzte haben wir einstimmig abgelehnt, weil wir einstimmig der Ueberzeugung waren in dieser Situation ist nichts gefährlicher als das Schwanken, Wir haben uns gegen Levi entschieden. Die Erklärung des Parteivorstandes verurteilt seine Haltung und spricht sich aus, für die offensive Massentaktik, indem sie schliesst, sie begrüesse den Beschluss der Zentrale, die Organisation auf die grösste Kampffähigkeit einzustellen. Dieser Beschluss steht auf dem Standpunkt des 2. Kongresses der 3. Internationale. Obwohl wir uns in der Debatte vollkommen klar waren, dass draussen Fehler geschehn sind, hatten wir doch gar keinen Anlass über diese Fehler zu sprechen und derjenige der die Erklärung genau liest, weiss, dass wir nicht den Mantel über alles decken. Ich muss sagen, dass unser Hauptzweck vollkommen erreicht wurde, die Arbeiterzeitung hat den Kampf gegen unsere Partei nicht mit der Wucht aufgenommen, wie sie ursprünglich die Absicht hatte. Es ist gelungen, unseren Gen. einen festen Halt zu geben, einer Beweise ist die ~~Wage~~ in Niederösterreich.

Gegenüber dieser Erklärung hat Gen. Strasser den Standpunkt vertreten 1.) dass der Parteivorstand nicht berechtigt sei, eine solche Erklärung zu beschliessen, weil wir keine internationale Sittenkommission sei, prinzipiell erklärte er, er erblicke in der Märzaktion einen Putsch. Der Parteivorstand verlasse mit dieser Erklärung seinen bisherigen antiputschistischen Standpunkt und er beantrage eine Erklärung und eine Vertrauenskundgebung für Levi (Pfuirafe). Bei der Abstimmung wurde die Erklärung des Parteivorstandes mit allen gegen eine Stimme angenommen.

Was nach der Veröffentlichung der Erklärung erfolgt ist, das war die totale Anarchie in der Partei. Ich will das chronologisch feststellen. Am 17. April ist in der R.F. die

Erklärung des Parteivorstandes erschienen. In derselben Nummer beginnt auf derselben Seite ein Auszug aus der Broschüre Levi, in einer solchen Aufmachung, dass jeder sich wagen musste, das ist ein totaler Widerspruch zur Linie des Parteivorstandes. Die Sache hat sofort zu Auseinandersetzungen im Parteivorstande geführt. Sie begann am 18. April und führte zu folgenden Beschlüssen:

1.) Das Blatt hat sich einstweilen redaktionell zu den Konflikten in Deutschland nicht zu fassen,

2.) Sind in objektiver Weise beide Seiten in Deutschland zu Wort gelangen zu lassen, nach einer gewissen Zeit bis die Genossen den tatsächlichen Sachverhalt kennen, haben wir eine Diskussion im Parteiblatt zuzulassen, an der sich jeder beteiligen kann.

3.) In der Dienstagnummer hat nur jene Erklärung der Zentrale der V.K.P.D. zu erscheinen, worin begründet wird, warum Levi aus der Partei ausgeschlossen wurde, dagegen sind die Solidaritätsbekundungen der 5 Genossen und die Gegenklärung der Zentrale am nächsten Tage zu veröffentlichen.

(Müller 4 - 5)

.....

In der Konferenz zur Klärung der Vorgänge in der Partei einberufen wird. Am 13. April ist die Rote Fahne erschienen, was hat sich gesiegt (der Beschlüsse des Parteivorstandes war in zwei Richtungen durchbrochen, nicht nur die Erklärung in der Begründung der Ausführungen Ark Levis—das ist nicht die Hauptsache—sondern die ganz verschiedenartige Auffassung—es war die Solidaritätserklärung, derart aufgemacht, dass sich jeder sagen musste, die Mitglieder wie die Aussonstehenden die Parteileitung vertritt die Richtung Levis. Das hat auch der Arbeiterzeitung so erschienen, da wir uns hübsch sagen lassen mussten—~~was in der Tat~~.....

und Aufhebung des Chefredakteurs der Roten Fahne. In der Arbeiterzeitung vom 21. April stand, dass die 21 Bedingungen für uns..... sind, mit denen wir den Leuten die Augen auswischen. Das hat wieder zu scharfen Auseinandersetzungen im Parteivorstand geführt und es ergab sich in der Sitzung am 17. April dass Genosse Strasser b erlaubt wird, und bis dahin die Leitung des Blattes in die Hand eines vierköpfigen Komitees gelegt wurde. Auf die Frage der Arbeiterzeitung war kein Anlass Auskünfte zu geben, auch kein Anlass etwas zu verschweigen. Witterung wurde beschlossen in der nächsten Rote Fahne eine vom Genossen Strasser verlangte und im Wortlaut vorgezeichnete Erklärung zu veröffentlichen, unter dem Titel—Mitteilungen des Parteivorstandes. Ich muss sagen, dass die Mehrheit nicht der Ansicht war, dass es notwendig sei, diese Sache in dieser Form mitzuteilen, dass der Chefredakteur b erlaubt sei, wir brachten die Mitteilung der Gründe—Genosse Strasser beharrte darauf, sah darin eine Verletzung seiner Persönlichkeit—und wir haben uns entschlossen, diese Sache zu veröffentlichen. Meines Brachtens hat diese Veröffentlichung die Verwirrung nur gesteigert, Strasser hält an der  
nicht  
Ueberezeugung, fest, er hat gemeint wir verstellen uns, aber unsere  
Sichtstellung ist gutschistisch. Noch bevor dies veröffentlicht wurde war diese dieser Konferenz angekündigt und es war daher die Veröf-

ferntlichung der politischen Motive nicht notwendig. Jenerhin ist Genosse Strasser gegenüber der Partei verantwortlich für die Haltung des Blattes, während gegenüber der Öffentlichkeit für eine kommunistische Partei die Sache so steht, - Verantwortlich für die Haltung des Blattes ist der Parteivorstand. Noch am selben Abend begaben wir uns in die Redaktion, um mit den Redakteuren zu verhandeln, dahin gehend, ob sie geneigt seien, auf der Linie des Parteivorstandes als Blatte weiter zu arbeiten. Resultat war folgendes. Es kam eine Einigung auf folgender Erklärung der Redakteure zustande- wir sind bereit auf alle Anordnungen des Redaktionskomitees, soweit sie nicht eine Vergewaltigung der Person bedeuten, einzugehen- so sah das Komitee darin eine annehmbare Lösung, sie verlangten aber noch Veröffentlichung einer Erklärung. Sie verlangten nicht nur die Mitteilung, der Tatsache, dass sie weiterarbeiten, aber die politische Verantwortung des Blattes ablehnen, verlangen politische Begründung, Mitteilung der politischen Motive. Dem gegenüber vertreten wir folgende Auffassung. Den Redakteuren sagten wir, dass sie wohl das Recht haben ihre politische Überzeugung zu vertreten, in den Organisationen, aber dass sie nicht das Recht haben, eine derartige Erklärung in der Zeitung zu verlangen. Unsere Motive waren noch weitergehend, wurden aber weiter nicht ausgedehnt, da darüber im Parteivorstande schon genug darüber gesprochen wurde, dass es nicht notwendig sei durch eine politische Erklärung Stellung zu nehmen für die Redakteure und dadurch die Verwirrung nur gesteigert wäre. Dennoch, dies war nicht endgültige Einigung. ( Zurufe). Wir erklärten, dass wir die Veröffentlichung der Erklärung der Redakteure ablehnen, dass aber den Redakteuren der Weg offen steht, von der Redaktionskommission an den Parteivorstand zu appellieren und vom Parteivorstand an den Reichsparteivorstand weiterzugeben. Dazu nahmen die Redakteure folgende Stellung: Sie erklärten, sie würden das Blatt am 19. April noch machen, würden es aber nicht früher weiterarbeiten, bevor der Parteivorstand sich nicht für die Aufnahme entschieden.

Höllner

XIV.

Wenn der Parteivorstand sich entschieden gegen die Aufnahme, arbeiten sie nicht weiter. Es war durch dieses Verhalten der Redakteure tatsächlich das Weitererscheinen des Blattes gefährdet, wenn sie sich auch bereit erklärten, neuen Redakteuren zu unterstützen, damit sie die Redaktion übernehmen können.

Seite 10-12.

König.

Kede Frey

Nun am 20. trat der Parteivorstand zusammen, um darüber zu beraten. Es kam eine Einigung mit den Redakteuren zustande, die einen vollkommenen Sieg der Redakteure bedeutet hat. Das bedeutet hat, dass ins Blatt eine Erklärung kam, worin mitgeteilt wird, dass die bisherigen Redakteure nicht mehr als ~~schähe~~, sondern nur mehr als Mitarbeiter ~~fungieren~~ fungieren werden, dass sie aber die politische Verantwortung ablehnen. Ihr persönliches Recht wollten wir nicht schmälern, es ist aber nicht notwendig, eine solche Erklärung im Blatte zu ~~haben~~. Jeder der Genossen arbeitet in einer Gruppe, und hat dort Gelegenheit, seinen Standpunkt zu vertreten. Es kamen ~~aber~~ auch Parteivorstandsmitglieder, die dieselbe Sache verlangt haben. Wir haben demgegenüber folgenden Standpunkt vertreten. Es ist selbstverständlich, dass ein parteivorstandsmitglied das Recht zu einer solchen Erklärung hat. Aber nachdem es sich jetzt nicht mehr handelt um die Frage "Putschismus" oder "Antiputschismus", nachdem dies vor der ganzen Parteiöffentlichkeit erklärt wurde, sieht es aus, als sei eine Krise in der Partei. Es ist nicht richtig, wenn jemand behauptet, die deutsche Frage und die Auseinandersetzungen in Deutschland hätten bei uns eine Krise hervorgerufen. Es ist nicht richtig, dass es sich bei mir immer nur die Frage handelt, ob "Putschismus" oder "Antiputschismus". Ich brauche nur auch meine Vergangenheit zu verweisen, da ist keine Spur von "Putschismus" zu sehen. Doch darum handelt es sich nicht. Es handelt sich jetzt nicht darum, ob eine Krise hervorgerufen ~~würde~~, oder ob eine immer dagewesene, latente Krise, zum Ausbruch gekommen ist, es handelt sich jetzt nicht mehr um rechts oder links, sondern um die Vermeidung eines Konfliktes im ~~Interesse~~ Interesse der Partei. ~~Partei~~ ~~Konfliktsituation~~ Steht die Partei höher, oder die persönliche Politik? Was hat im Konfliktfalle voranzugehen, die Persönlichkeit oder die Partei. <sup>l</sup> Wir hat sich die Individualität <sup>g</sup> im Parteiinteresse einzustellen.

Ich muss sagen, dass in einer kommunistischen Partei, zum Unterschied von einer sozialdemokratischen Partei die niemals den Anspruch auf eine Aktionspartei macht, das gilt, was unser Bruderblatt, der "Reichenberger Vorwärts" sagt. "Die Pflicht des Einzelnen ist es, seine Empfindungen der Partei zu unterordnen, das ist kommunistische Disziplin". Wer den Kurs der Partei für falsch hält, dem stehen alle Mittel der Parteidemokratie offen, diesen Kurs in seiner Linie zu beeinflussen. Was bedeutet die Erklärung des Parteivorstandes, oder die Billigung der ~~offensiven~~ <sup>offensiven</sup> ~~Massenaktion~~ <sup>aktion</sup> praktisch für uns. Das wollen wir gründlich beantworten. Zunächst die erste Frage: Sind die objektiven Voraussetzungen für eine aktive ~~Massenaktion~~ <sup>Massenaktion</sup> für Oesterreich gegeben oder in absehbarer Zeit voraussichtlich. Genossen, Spannung gibt es genug. Genossen, wir hören von Streiks, da und dort. Die angekündigte Erhöhung pro 1. Mai für Fett und Zucker, die Eintreibung der 12 Milliarden indirekten ~~Steuern~~ <sup>Steuern</sup>, die Erhöhung der Strassenbahn, das sind Angriffspunkte genug. Aber zur offensiven Massentaktik gehören aus subjektive Voraussetzungen. Dazu gehört auch eine Parteiorganisation, die über ein gewisses Minimum von Kraft verfügt. Und darüber muss vor uns rückhaltlos gesprochen werden. Unsere Partei ist schwach, sehr schwach. Aber die Schwäche unserer Partei besteht nicht darin so sehr, dass wir zahlenmässig schwach sind, sondern sie besteht darin, dass wir überhaupt noch keine Partei sind, dass wir über keinen Organisationsapparat verfügen, dass wir eben keine Parteiorganisation sind. Was ist eine kommunistische Partei? Eine kommunistische Partei, das ist: 1. Eine Zusammenfassung von Menschen, die den Kommunismus wollen.

2. Aber die organisierte Zusammenfassung u.ä. die D.....Z.....  
Zusammenfassung von Kommunisten. Nun Genossen prüfen wir unter dem Ge-  
sichtspunkte unsere Partei. Unsere Partei ist im besten Falle Propa-  
gandaorganisation, sie ist in der Entwicklung begriffen von der Propa-  
gandagesellschaft zur Propagandaorganisation. Wenn wir unsere Organisa-  
tion untersuchen vom Standpunkte der Aktion aus, müssen wir sagen, dass  
wir keine aktionsfähige Organisation haben, keine aktionsfähige Partei  
sind und in diesem Sinne auch keine kommunistische Partei darstellen.  
Das zahlste Mittel ist die Demonstration, nehmen wir die Demonstration  
am 12. März. Der erste Schritt, das Annäheren der Kriegsgefahr-wir haben  
auch aufgerufen vor dem Rathaus zu erscheinen, um Stellung zu nehmen,  
aber sei es, dass die Zeitung zu spät erschien, seien es andere Umstän-  
de gewesen, ~~XXXXXXXXXXXX~~ bei einer Aktion muss alle erscheinen, selbst  
die, die noch jenseits der Kommunisten sind, aber bereits mit uns symp-  
tisieren, mitreisen. Damals Genossen, ist es gelungen, angesichts der  
günstigen Konstellation und der guten Parolen tatsächlich große Massen  
in die Bewegung mitzuführen, es waren 25.000. Was haben wir davon gehabt,  
abgesehen von den politischen Erfolgen, ist uns alles zwischen den Fin-  
gern davongelaufen. wir haben nichts davon festgehalten. Es waren viele  
die  
Sozialdemokraten darunter, nicht nur wegen der Linkskommunisten, gekommen  
sind-Unzufriedene waren es. Wenn wir einen Apparat hatten, hätten wir kös-

nen so arbeiten, dass seit 2 Jahren 10000 bei den Aktionen durchgegangen  
 sind- wir haben keinen organisatorischen Apparat, Genossen, woran liegt es  
 der tiefste Grund liegt zunächst in der psychologischen und gedankliche  
 Einstellung unserer Mitglieder selbst. In den 2 1/2 Jahren hat eine  
 Psychologie unter uns geherrscht, etwa dieser Art, -sehr oder weniger-  
 hat jeder etwa so gefühlt, und gedacht- in 24 Tagen oder in einem Monat  
 oder in zweien wird es losgehen. Dazu sollen wir unsere Kraft verges-  
 den auf Organisation, dann ist der Stoss da und wir sind oben. Davon  
 sind wir nun zum Grossteil befreit, haben es aber noch nicht soweit ~~xxx~~  
 überwunden, dass wir uns darauf eingestellt hätten, dass es ein schwe-  
 rer zäher Kampf wird, der eine gute, schlagfertige Organisation erfordert  
 Gegen diese Psychologie werden wir ankämpfen müssen. Es ist aber auch  
 so, dass Viele, wenn man ihnen von der Notwendigkeit der Organisation  
 spricht, sagen "du willst aus uns einen Sozialdemokraten machen" -Genos-  
 sen, das sagt noch nicht, dass eine komm. Partei ohne diese Sachen aus-  
 hält, auch eine kommunistische Partei braucht ein Minimum von organisat-  
 orischer Arbeit. Ich will Euch in einem Beispiel zeigen, welche Bedeu-  
 tung diese Dinge für uns haben. Einer von unseren Organisatoren-er war  
 in Salzburg- wo wir organisierte und auch viele mit uns sympathisierende  
 Genossen haben. und als er zu ihnen gekommen ist und gefragt hat, warum  
 tretet Ihr nicht der komm. Partei bei, sagten sie, Ihr seid eine Partei,  
 die die Staatsgewalt erobern will und einen komm. Staat aufbauen. Wie  
 soll man zu Euch Vertrauen haben und uns organisieren lassen, wenn  
 Ihr nicht im Stande seid, eine Partei zu organisieren. Ich will dasit  
 nur sagen, dass organisatorische Sachen weit unterschätzt werden. Wir ~~xx~~  
 müssen unsere Zentrale nach organisatorischer Richtung etwas spezialisier-  
 ren. Wir müssen eine einheitliche Propaganda schaffen in der Partei, die  
 allen Genossen die Notwendigkeit der Organisation beibringen soll, worin  
 sie besteht, vor allem müssen wir aber einig sein in der Partei, wird

Müller XVI.

Der Geist der Disziplin dazu nötig sein, dass eine Exekutive besteht, die im Sinne der 3. Internationale vorgeht. Sie muss eine Autorität sein, dass sie über alle Hilfe verfügt, wenn es heißt für die komm. Partei Österreichs eine Aktion zu unternehmen. Es muss beachtet werden die Wichtigkeit der Massentaktik, die Schaffung einer Organisation der Partei, die Einsetzung der Partei dieser Taktik gegenüber bedeutet die Schaffung einer aktionsfähigen Partei, deren oberstes Gesetz Disziplin ist.

2. praktische Konsequenz bei der Zusammensetzung der organisatorischen Arbeiten. 3. Praktische Konsequenz ist mit Rücksicht auf die Erfahrungen der letzten Zeit, dass die Parteizentrale organisatorisch unperfektlich die nötigen Garantien schöpft dafür, dass absolut und immer in der Linie des Parteivorstandes gehandelt wird. Wir sollen nicht nur zu reden und Meinungen über Deutschland zu äußern, sondern nur diskutieren, so ist dies nur ein Lippenbekenntnis, denn bei einer offensiven Massentaktik heißt es daraus die praktischen Konsequenzen zu ziehen. Darum sollen Sie stimmen für die Resolution, welche lautet—Die Wiener Konferenz billigt die Erklärung des Parteivorstandes vom 17. April.

Bravovote.)

Wieder. XVII

Vors. Wie haben dem Redner zugehört, wie er über Disziplin gesprochen hat, wenn aber leider nichts davon.

Diskussion, ob weiter gesetzt wird oder nicht.

Salvender 10-12

Nach 5 Minuten Pause wird die Sitzung wieder eröffnet.

STRASSER m Ich stehe nicht hier als Verteidiger Paul Levis. Ein Genosse hat während der Rede Freys den Zischlaut gemacht, ich hatte Levi Unterschlupf gewährt, das zwingt mich Ihnen über meine persönlichen <sup>Beziehungen</sup> ~~Kontakte~~ zu Levi Aufschluss zu geben. Ich habe ihn zweimal in meinem Leben gesehen. Das erstmal als er vor mehreren Monaten in Wien war ~~und~~ hier in Wiener Vertrauensmänner versammlung zu sprechen. Als Paul Levi jetzt in Wien war, haben wir uns nicht besucht, ich habe ihn zufällig bei einem gemeinsamen Bekannten getroffen wir waren ungefähr eine halbe Stunde beisammen und bei dem Gespräch habe ich zu ihm gesagt: "Gen. Levi nach meiner Meinung ist Ihr Platz in Berlin." Das ist die einzige Äusserung von Belang die in diesem Gespräch gefallen ist.

Die Arbeiterzeitung hat vor einigen Tagen, <sup>geschrieben,</sup> /dass offenbar der Artikel in der Roten Fahne von Levi inspiriert oder geschrieben sei. Es ist beides nicht der Fall. Levi hat nicht den geringsten Versuch gemacht, auf mich Einfluss zu üben, und ein Gen. aus der Tschechoslovakei der mit Levi in Berlin sprach, hat erzählt, dass er zu Levi sagte, Strasser steht vielleicht auf Ihrer Sache, worauf Levi geantwortet hat, ich weiss es nicht. Dies zu meinen persönlichen Beziehungen.

Gen. Frey hat gesagt, Levi sei von Zweifel zerfressen, er glaube nicht mehr an den Kommunismus. Ich halte diese Auffassung nicht für richtig. Ich bin nicht von Zweifel zerfressen. Ich bin ~~richtig~~ vor 30 Jahren Kommunist geworden, ich bin es so wie ich es damals war. Ich bin überzeugt, dass der Kommunismus verwirklicht wird durch die rev. Massenaktion des Proletariats.

Nun zur Geschichte des österr. Konfliktes. Frey hat Ihnen eine Darstellung gegeben, die er für richtig hält, die aber meiner Auffassung nicht richtig ist.

Salvendes IV.  
~~König~~

Es ist selbstverständlich, dass alle Parteivorstandemitglieder von Anfang an alle Vorgänge in Deutschland fieberhaft verfolgt haben. Es hat sich aber gleich gezeigt, dass verschiedene Meinungen herrschen. Ich habe von ~~vorn~~ vorneherein den Standpunkt vertreten, die Aktion ist nicht richtig angepackt worden und muss scheitern. Die anderen Genossen waren entgegengesetzter Meinung. Eines Tages sprach man im Parteivorstand darüber, in welcher Weise man zu den Vorgängen in Deutschland Stellung nehmen soll, und ist im Verlauf dieser Besprechung eine Plattform festgestellt worden, nach der wir uns gefunden haben. Es sind hierauf die drei Aufsätze in der Roten Fahne erschienen, von denen ich bemerke, dass nicht ich sie geschrieben habe, der letzte Aufsatz ist an einem Sonntag erschienen. Zunächst habe ich darüber kein Urteil gehört nur bei dem ersten Aufsatz sagte Frey, er ist ganz gut, und machte einen ganz unwesentlichen Einwand dagegen. Später ist er zu einer anderen Auffassung gelangt, und es ist mir am Samstag im Parteivorstand der Vorwurf gemacht worden, ich hätte mich nicht an die Vereinbarungen gehalten. Ich erwiderte darauf, dass ich glaube, diese Vereinbarungen eingehalten zu haben, aber es ist selbstverständlich, dass in Fällen, wo keine Einigung herrscht, beide Teile verschiedener Meinung sind. Darauf ist diese Erklärung des Gen. Frey beschlossen worden, ich habe dagegen gestimmt und habe dem Parteivorstand, da sie angenommen worden, ersucht, mich von der Stelle des Chefredakteurs zu entheben, weil ich nicht in der Lage sei, diese Erklärung zu vertreten, da in der Reso-  
Er-  
lution des Parteivorstandes eine Kenntnis zu putschistischen Anschauungen erblicke.

~~SECRET~~ Die Genossen vom Parteivorstand, insbesondere Genosse Frey, haben mir zu erklären versucht: Wir sind keine Putschisten, unsere Erklärung ist kein Bekenntnis dazu, wir stehen vielmehr auf dem Standpunkte, dass die Partei in ihrer Politik die bisherige Linie einzuhalten hat. Ich habe keinen Grund zu zweifeln, dass diese Erklärung ehrlich ist. Aber die Ansichten darüber sind eben verschieden, ich kann nicht der Ansicht der Erklärung nicht anschliessen. Mir ist gesagt worden, Sie können doch Ihrer Meinung in einem gezeichneten Artikel Ausdruck verleihen, es darf nur im redaktionellen Teil kein Artikel im Sinne Paul Levi's erscheinen. Ich habe erklärt, das ist unmöglich, ich halte es für lächerlich, in einem gezeichneten Artikel meine Meinung zu vertreten, die widerspricht der Meinung, die im Blatte ausgedrückt wird, aber auch die Verantwortung für das Blatt zu tragen. Die Genossen haben mich gefragt, ob ich denn nicht der Meinung sei, dass die Partei <sup>vorstand</sup> habe das Recht, über das Blatt zu verfügen. Selbstverständlich hat der Parteivorstand das Recht, den Inhalt des Blattes von der ersten bis zur letzten Zeile zu bestimmen. Aber weil ich nicht in der Lage bin, die Anschauung, die der Parteivorstand hat, zu vertreten, weil ich aber das Recht des Parteivorstandes anerkenne, über das Blatt zu verfügen, muss ich verlangen, dass meine Demission zur Kenntnis genommen wird. Wir sind doch keine Literaten, wir sind doch Parteigenossen. Ich füge mich ja dieser Politik, aber ich bin nicht in der Lage, sie zu vertreten. Eben weil ich Disziplin halten will, aber nicht etwas schreiben kann, was nicht meiner Meinung entspricht, habe ich erklärt, die Chefraktion nicht behalten zu können. Es hat sich nun eine Debatte über Parteidisziplin entsponnen. Ich war gezwungen, zu fragen; "wodurch unterscheidet sich die revolutionäre Disziplin vom Kadavergehorsam?". Das kann doch unmöglich dasselbe sein! Darauf habe ich keine Antwort bekommen. Es ist mir geantwortet worden, wenn wir im Kampfe stehen, muss die Disziplin strenger gehandhabt werden, als in ruhiger Zeit. Das habe ich nicht bestritten. Es ist aber damit noch nicht gesagt, wodurch sich die die rev. Disziplin unterscheidet vom militärischen Kadavergehorsam. Bei dieser Sitzung kam keine Einigung zu Stande. Ich habe bei der

nächsten parteivorstandssitzung wieder gebeten: " Genossen, entheben Sie mich von der Chefredaktion. Sie sehen, dass es mit nicht möglich ist, das Blatt so zu führen, wie Sie es wünschen und Sie können mir nicht zumuten, etwas zu schreiben, was ich nicht für richtig halte. Ich bin kein bürgerlicher Schmock, der für Geld, heute rechts, morgen links schreibt. "

Wieder wurde nichts erledigt. Ich habe Dienstag wieder aufmerksam gemacht, dass ich den Standpunkt der Zentrale für falsch halte, ihn nicht vertreten kann und bitte, mich meines Amtes zu entheben. Daraufhin hat der Parteivorstand endlich eingesehen, dass ich Recht habe und beschlossen, mich bis zur Reichsparteivorstandssitzung zu beurlauben. Ich habe gestern, davon im Blatte Mitteilung zu machen. Nach längerer Diskussion wurde auch beschlossen, dass diese Erklärung hineinkommt. Nun, wie steht es mit der Demission der übrigen Redaktion? Das Komitee, das die Partei zur Leitung der Redaktionsgeschäfte eingesetzt hatte, ist in der Redaktion erschienen und hat die Redakteure gefragt, wie sie sich zur Sache stellen.

Genossin Hillner 8 - 9.

„Trasser“.

Die Redakteure haben sich darauf mit mir solidarisch erklärt, haben erklärt, da es sie als Redakteure im Verbands des Blattes nicht bleiben können, weil sie nicht gegen ihre Überzeugung schreiben können, da es sie aber um nicht als Saboteure aufgefasst zu werden, für die nächste Nummer noch schreiben werden und man ihnen nur erlauben soll, eine Erklärung zu veröffentlichen. Darüber ~~xxxxxx~~ <sup>wird</sup> doch ein Genosse der Redaktion Bericht erstatten. Ich möchte feststellen, dass ich nicht verstehe, wie man dem Chefredakteur und den Redakteuren nicht erklären will, dass im Blatte mitgeteilt wird, dass sie auf einem anderen Standpunkt stehen. Ich meine Genossen, dass dies notwendig war, nicht nur im Interesse der Redakteure, ~~xxxxxxxxxxxx~~ <sup>nicht im</sup> Interesse der Individualitäten das Veröffentlichende im Interesse der Partei. Ich habe schon vorher eine Stellung eingenommen, wo ein Genosse der Erklärung des Parteivorstandes widersprochen hat, jetzt auf einmal nicht was im Blatte, jetzt wird eine andere Politik gemacht, Es ist selbstverständlich, da es jeder Leser sich fragen muss, wem sind diese Leute, die heute so und morgen so schreiben. Wir hatten nicht nur das Ansehen der Redakteure, sondern das Ansehen der Partei geschützt, da es nicht sehr ehrenvoll ist, wenn ihr Blatt von Leuten geschrieben wird, die heute so und morgen so schreiben. Die Auffassung des Parteivorstandes war eine durchaus falsche. Und man konnte ich zur Ursache des Konfliktes in der roten Phase was ist in dem 1. Leitartikel, der nach meinem Rücktritt erschienen ist, der Satz gestanden, "Das Schwergewicht der Angelegenheit liegt für uns im der Kampfweise Paul Lewis".

... vorerst nicht, das was hier vorgeht ist aber keine Sache. Meines  
nach es handelt es sich um andere Dinge. Das Hauptgewicht liegt  
nicht in der Kampfweise Paul Levis, sondern in der Frage - war es ein  
Putsch oder nicht, und in der 2. Frage, wie steht die Komintern-Partei  
zum Relativkomitee. Das sind meines Erachtens die wichtigsten Fragen.  
Paul Lewis  
Die Frage des Politischen geht die deutsche Partei an, geht die 3.  
Jahresratikale an, aber keineswegs in Österreich den Parteivorstand  
etwas an. Ich bin der Meinung, wir sind nicht dazu da über die Hand-  
lung eines einzelnen Parteigenossen, der einer Bruderpartei angehört,  
zu kritisieren und was als Sittengericht zu etablieren. Von Wichtig-  
keit ist allerdings der sachliche Standpunkt, den Paul Levi vertreten hat.  
Ich muss Ihnen sagen Genossen, dass ich nicht mit allen Punkten, was Levi  
gesagt hat, einverstanden bin. Ich möchte einwenden, dass ich den Grundsatz  
praktiziert habe. Sie erinnern sich, da es in der Zeit Bettelheide mich  
zurückgezogen habe, aber am 15. Juni war ich in der Horthyasse. Ich habe  
den Standpunkt nicht nur vertreten, sondern auch durchgesetzt.  
Es ist weder Aufgabe der Wiener Komintern, weder des Parteivorstandes,  
noch anderer Instanzen in Österreich den Genossen Levi zu kassieren,  
was zu verurteilen. Wichtig zum Standpunkte Paul Levis ist die Frage  
"Liegt ein Putsch vor oder nicht". Ein Genosse hat erklärt, "Ich weisse  
nicht, wie was darüber streiten kann" ob ja oder nein. Moskau hat gesagt,  
es ist kein Putsch und deshalb ist es auch kein Putsch." Ich kann mich  
dieser Auffassung nicht anschließen. Moskau ist unsere höchste Instanz,  
was unsere praktischen Handlungen betrifft, aber in Moskau sitzt kein  
Pöbel, dort sitzen genau solche Menschen wie überall, sitzen Menschen  
die irren Menschen sind. Wenn Moskau sagt, es ist kein Putsch, ist die-  
se Frage noch lange nicht gelöst. Meines Erachtens ist das, was in  
Deutschland geschehen ist, ein Versuch mit Putschmitteln eine Massenaktion  
ins Leben zu rufen, was im März in Deutschland geschehen ist, ist Deutschld.  
15. Juni gewesen. Was in Deutschland geschehen ist, war eine Nieder-  
holung im allergrössten Stile der Bettelheide. Ich will auseinander-

Müller. XIX.

setzen, was ich unter Bettelheimlage verstehe. Sie wissen, dass vor zwei Jahren eines Tages in Wien Genosse Bettelheim erschienen ist und behauptet hat, mit ehrlichem gutem Glauben, dass er ein Mandat der 3. der Internationale hat, die in Oesterreichischen Partei nach dem Rechte zu sehen habe, und ist darauf zum Diktator ernannt worden. Ich möchte aufmerksam machen, dass schon hier eine gewisse Ähnlichkeit mit den deutschen Verhältnissen vorliegt. Genosse Frey hat den Satz zitiert: Der Leninstoss zu dieser Aktion kam nicht aus der deutschen Partei, er wissen nicht, wer für den Satz die Verantwortung trägt. Es war der Fall, da der Ausgesandte des Exekutivkomitees, der abgeordnet wurde, zu dem oder jenem keine Vollmacht gehabt hat. Ich möchte erinnern daran, dass die Bettelheimlage, die sich in Oesterreich abgespielt haben, bis heute noch unaufgeklärt sind. Bettelheim lebt heute noch und ist bekannt, dass er als ein Delegierter der 3. Internationale, als ein Mitglied des Moskauer Exekutivkomitees in Wien war. Ja einer Reihe von Aufsatzen, die über die Bettelheimgeschichte geschrieben wurden, ist berichtet, dass die Internationale sich niemals mit einem Menschen wie Bettelheim abgegeben, und der Bettelheim kannte sie überhaupt nicht. Der Fall ist nun heute schon aufgeklärt. Wir sehen, wie sich dies jetzt in Deutschland wiederholt hat. Levi spricht auch da von, dass ein dritter Fall vorgekommen ist <sup>darauf</sup> darauf ~~genauso~~, da ich nicht deutlicher eingehen kann, will ich hinweisen, dass es Vieles nur in Unklarheiten und Zweideutigkeiten entstanden ist und meine, dass dies ein Standpunkt ist, der weder den ungeschlossenen Parteien, noch der 3. Internationale zum Vorteile gereichen kann, und bis ich der Meinung, dass am Moskauer Kongress über diese Dinge gesprochen wird und Wandel geschaffen wird.

Salvador 13-16.

S

Es ist noch ein weiterer Zusammenhang zwischen März und Jänner.

Zu den Kämpfen, die zum 15. Juni geführt haben, hat das Lumpenprol. eine gewisse Rolle gespielt. Die fragwürdigsten Elemente waren in jener Zeit in die Partei gekommen. In grösserem Masstab war dies in Deutschland der Fall. Eine Revolution kann sich nicht am Schindreiben abspielen, es müssen Dinge vorkommen, für die man Rev. nicht verantwortlich machen kann. Aber von diesen Dingen ist nicht die Rede. Es handelt sich darum, dass viele Genossen auch in der

K.P. der Meinung sind, dass man das Lumpenprol in der Revolution verwenden kann. Diese Meinung hat sich als falsch erwiesen, sowohl in Oesterreich als auch in Deutschland. Über das Lumpenprol. haben schon Marx und Engels im vom. Manifest gesagt... stellenweise wird in die rev. Bewegung das Lumpenprol. hineingeworfen. -.....  
..... bis zu ) als dem Proletariat dient."

Es hat sich auch in Deutschland gezeigt, dass das Lumpenprol. ein unzuverlässiger Bundesgenosse ist.

Jetzt kommen wir zum Hauptpunkt, ob das ein Putsch war oder nicht. Gen. Bettelheim hat noch Oesterreich nichts anderes mitgebracht als den guten Willen und die finanziellen Mittel. Er hat die Verhältnisse nicht gekannt, ich vermute auch, dass er nicht auf dem Boden des rev. Sozialismus, wie Marx und Engels ihn gepredigt habe, stand, er wollte im Gegensatz zu diesen Grundsätzen eine Revolution machen jenseits vom Proletariat, eine Rev. an der Prolet. nicht teilgenommen hat. Das ist das Wesen des Putschismus. Der Putschist ist der Meinung, es kommt in einer rev. Bewegung nur darauf an, dass ein Häuflein heldenmütiger Männer einen kühnen Handstreich vollführt, dadurch die Genossen mitreisst und so die soz. Revol. verwirklicht. Diese Auffassung hat in Wien am 15. Juni und jetzt in viel grösserem Masstab in Deutschland Schiffbruch gelitten. Die Genossen haben zwar geteltend gemacht, dass es sich bei dieser Aktion nicht um die Eroberung der Staatsgewalt gehandelt habe und deshalb von einem Putsch keine Rede sein könne. Diese Auffassung ist durch diese Tatsachen als falsch erwiesen.

Unter Sabotage versteht man Folgendes: Wenn eine organisierte Massenaktion veranstaltet wird und dem sich einzelne widersetzen- das ist Fabriktagekampf (Lärmszene). Aber Genossen, wenn die Sache umgekehrt steht, wenn Einzelne sagen, "jetzt machen wir Revolution" und die Massen nicht folgen, haben Sie von einer Massen Sabotage schon gehört? Einzelne Menschen können sabotieren aber nicht die Massen. Ich muss behaupten, dass mehr als 4 Fünftel sabotiert haben, dass mehr als 4 Fünftel des deutschen Proletariats dem Aufruf der K.P. nicht Folge geleistet haben, wollen Sie sagen, dass die sabotiert haben? (Stürzischer Lärm)

(Zwischenruf die Führer haben sabotiert)

Wenn Sie sagen, die Führer haben sabotiert, kann diese Anmerkung nur Sinn haben, wenn Sie Paul Levi meinen, und der hat seine Brochüre veröffentlicht, nachdem die Aktion bereits gescheitert war. Weiters Genossen, muss man untersuchen, mit welchen Mitteln die Zentrale den Versuch gemacht hat, die Massen in das Feuer zu bringen, das heißt, revolutionäre Leidenschaft zu erzeugen, die notwendig ist für eine Massenaktion. Ich bin der Meinung dass man eine solche Stimmung bei den Massen nicht erzeugen kann. Aber bestimmt steht fest, dass es man die Massen nicht in der Weise begeistern kann, man rebellisch machen kann, wie in Deutschland. In Deutschland hat man er-

klärt. "Wir müssen die Sippe reizen" und wenn sie gereizt wird, dann wird sie auf die Arbeiter schiessen und dann wird sich bei den Arbeitern die ständige Stimmung einstellen. Das ist ein Versuch mit polizeilichen Mitteln, das ist genau dasselbe, was die Polizei bei uns versucht hat. Die Polizei kann mit diesen Mitteln Erfolg haben. Bistweils kann die Revolution Erfolg haben, wenn sie mit kontrarevolutionären Mitteln in Angriff genommen wird, wenn die Mittel verwendet, die bürgerlich sind, wie der Verlauf der März-Revolution gezeigt hat. Die Sippe war gereizt. Genossen, es ist dazu, nachdem die Aktion schon ziemlich gescheitert war, und man von ihrem ursprünglichen Zweck ziemlich abgekommen war, gesagt worden, - etwas werden wir doch erreichen, wenn wenigstens die Parteien von rechten Mitglied gesäubert sind, die Arbeiter sind nicht umsonst gestorben- Dies ist eine sehr merk-

11. 11. 1920

Gen. Antonowitsch. Ich bemerke, dass ich der Meinung bin, wenn in der Partei ein rechter Flügel ist, so soll man denselben so schnell als möglich ausschneiden, aber dass man Arbeiter in den Tod schickt, damit man den rechten Flügel los wird (stürzischer Lärm) will sogar so weit gehen und dass man, um einen opportunistischen Flügel innerhalb der Partei los zu werden, ist kein Opfer zu gross, aber das muss man den Arbeitern früher sagen, kann auch andere Parolen schicken, (stürzischer Lärm) Vors.

bittet um Ruhe. ———— Ob hier eine Verhöhnung der Gefallenen sein soll, verstehe ich nicht, sondern sage nur, dass man Arbeitern genau sagen muss, für was sie ihr Leben lassen. Das ist in dem Falle nicht geschehen.

Vorsitzender bittet Ruhe zu bewahren ———— bittet Gen. Strasser fortzufahren ————

Genossen, die Märzaktion hat einen Beweis gegeben. Sie steht nicht in Einklang mit dem Beschlüsse des 2. Kongresses der 3. Internationale. In diesem Beschlüsse heisst es absurdlich — ich wundere mich, dass dies Gen. Frey übersehen hat — in diesen Beschlüssen heisst es — Die vornehmste und wichtigste Aufgabe jeder komm. Partei ist es, mit den Massen in engster Führung zu sein, mit den Massen engste Führung herzustellen — . Man sagt die deutsche Zentrale, das haben wir durch die Aktion versucht, diese Aktion war ein Versuch nicht durch Propaganda, sondern durch Aktionen mit den Massen in Führung zu kommen. Es war aber eine sehr merkwürdige Führungsmasse mit der sie in Aktion getreten sind. Es ist so wie in Generalstabsberichten, wo es heisst, heute haben wir auf dem Feind geschossen, unsere Führung hergestellt mit dem Proletariat. Es ist der Kampf, der Bruderkampf mit den Arbeitern, mit den nicht kommunistischen Arbeitern hervorgerufen worden. Man hat Arbeitslose in die Betriebe geschickt und es ist zu Kämpfen zwischen Arbeitslosen und Kommunisten gekommen. Wie sehen, in welcher Weise es der Partei gelungen ist, mit den Massen durch Aktionen in Führung zu kommen. Die Zentrale möge die beste Absicht gehabt haben, was sie gethan hat, war nicht revolutionär, nicht im Sinne Marx und Engels, sondern war ein Putsch, wie heute Gen. Frey mit Engels P. ....  
*definiert hat*

Jede kommt zum letzten Punkte, auf das Verhältnis der Internationale, des Exekutiv-Komitees zu den angeschlossenen Parteien zu sprechen. Genossen, ich stehe hier ganz auf dem Standpunkte der 3. Internationale, diese ist nicht so wie die 2. Internationale, nicht bloss ein Diskussionsklub, der alle paar Jahre zusammentritt, Delegierte entsendet und Beschlüsse fasst, sondern, wodurch sich niemand gebunden fühlt - die 3. Internationale ist vor Allem eine Aktionsgemeinschaft, in einer Aktionsgemeinschaft ist nicht ein gemeinsames Kommando, ist notwendig, dass an der Spitze der 3. Internationale eine Körperschaft steht, die berechtigt ist, Direktiven auszugeben, nach seiner Meinung sogar berechtigt ist, von den nationalen Parteien gefordert zu verlangen, da es sie dies- oder jener Aktion machen. Aber Genossen, es versteht sich von selbst, da es mit einem solchen Oberkommando eine unheimliche Verantwortung verbunden ist und dieses kann nur auf Menschen übertragen wird, die fähig sind, diese Verantwortung auf sich zu nehmen. Dies müssen nicht nur Genossen sein, die gut gebildete Kommunisten sind, nicht nur Menschen, die den höchsten Anforderungen entsprechen, was Verstand und Moralität betrifft, es ist auch notwendig, da es diese Genossen als Vertrauensmänner der 3. Internationale, in irgend eine nationale Partei gehen und die Verhältnisse des Landes genau kennen.

Strasser

Ich erinnere Sie an den Fall Bettelheim. Das eine steht fest, von den österreichischen Verhältnissen hat der Genosse B. keinen blässen schimmer gehabt. Und in der deutschen Bewegung sehen wir ganz ähnliche Fälle. Das ist ein Ueberstand, über den gesprochen werden muss, weil, wenn er weiter besteht, die Autorität der III. Internationalerschüttelt zu werden droht. Das kann keiner wünschen, das muss man vermeiden. Das ist die eine Sache. Zweitens muss unbedingt verlangt werden, dass in den Beziehungen zwischen der Exkutive und den angeschlossenen ~~Parteien~~ Parteien vollkommene Klarheit herrscht, weil nur auf dem Boden der Klarheit das Vertrauen, das wir brauchen, sich entwickeln kann. Es ist notwendig, dass die Beziehung<sup>en</sup> zwischen der Exkutive und den angeschlossenen Parteien vollkommen klar sind, es darf also nicht vorkommen, dass irgend wer erscheint mit einem Mandat, das dann bestritten wird, oder das vielleicht später erklärt wird, er habe gar kein Mandat, oder er habe das Mandat überschritten. Das muss vermieden werden in Interesse der ~~Autorität~~ Autorität der ~~III. Internationale~~ III. Internationale. Daran muss auch darüber auf dem kommenden Kongress gesprochen werden.

Noch ein Wort über die Organisation. Es hat mich sehr gefreut, dass diese Frage von Genossen Frey erwähnt wurde, und zwar schon aus dem Grunde, weil<sup>ich</sup> das seit 2 Jahren schon immer sage, nur mit dem Unterschied, dass es jetzt viele gehört habe, während ich immer nur im Parteivorstand darüber sprechen konnte. Ich habe damals die Auffassung gehabt; "Womit wollt Ihr die Diktatur machen, welche Voraussetzungen habt Ihr dazu? Wenn wir heute die Leute einsperren, müssen wir morgen die Sozialdemokraten herausholen, weil wir nicht einmal über die genügende Leute für die Volkskommissariate haben. Wir haben keine Organisation. In der Partei war diese Frage ursprünglich überhaupt nicht diskutierbar. Auf dem Parteitag vor 2 Jahren hat sogar ein Hauptreferent erklärt: Jetzt haben wir keine Zeit, eine Organisation aufzubauen, die Diktatur des Proletariats steht vor der Tür,

wir müssen uns mit einer "fliegenden Organisation" begnügen.  
Das hat sich als vollkommen falsch erwiesen. Es hat sich erwiesen, dass es notwendig ist, eine Organisation zu schaffen, und es freut mich, dass auch ~~Karl~~ <sup>Gen.</sup> Frey das ausgesprochen hat. Ich meine, das wichtigste an einer Organisation ist, der Geist, der drinnen herrscht. "Es ist der Geist, der sich den Körper baut". Drum ist sehr wichtig, ob in unserer Organisation ein putschistischer Geist herrscht, oder der Geist von Marx und Engels.

Ich muss erklären, Frey hat mich auch heute nicht überzeugt. Wer auf der Seite der deutschen Zentrale steht, wenn nicht erklärt, dass die deutsche Aktion einfach aus Fehlern bestand dass der Grundgedanke ein Fehler war, der ist nach meiner Auffassung nicht frei vom Geiste des Putschismus, auch wenn er selbst es glaubt. Der Parteivorstand glaubt es wohl ~~er~~ ehrlich, darüber ist nicht zu reden, aber trotzdem ~~bleiben~~ ~~es~~ putschistische Anschauungen, die er vertritt. Wie wollen Sie mit solchen Anschauungen eine Organisation aufbauen? Das ist nicht möglich. Zu einer ordentlichen Organisation brauchen wir ~~die~~ auch die Massen. Es können nicht einige Wenige ersetzen, die Kraft, die Fäuste, Gehirne und Herzen der Arbeiter. Wenn Sie aber ja dieser Auffassung sind, wie wollen Sie dann eine Organisation aufbauen. ? Denn Wenn die Kraft und Begeisterung der Arbeiterschaft ersetzt werden kann durch die <sup>Tatkraft</sup> Begeisterung einiger Weniger, dann brauchen wir doch keine Organisation. Das wird freilich nicht hier gesagt, aber im Unterbewusstsein schlummert der Gedanke und er lebt, wenn es sich darum handelt, die Organisation aufzubauen.

Ich bringe Ihnen abschliessend folgende Resolution zur Kenntnis und ~~Angenommen~~ Abstimmung.

(Liest: . . . . .)

Schluss Rede Strasser.

Kalischer.           Jhr könnt beschliessen, was Jhr wollt, Jhr habt dazu  
das Recht und niemand anderen. Zum Schutze der Partei ist es notwendig,  
da so es klar zum Ausdruck kommt, da es die bisherigen Redakteure, weil  
sie eine falsche Meinung äussern, entlarvt worden sind, da keine andere Mei-  
nung eben von anderen vertreten wird, damit es nach aussen hin ganz klar  
und deutlich ist, es gibt Kommunisten, die sich irren, aber es gibt keinen  
Kommunisten, der gewohnt ist, gegen seine eigene Ueberzeugung zu sprechen.

Genossen, wir haben deswegen und nur aus diesem Grunde verlangt, dass die  
Erklärung in die Rote Fahne einbezogen und unter dem Anschein der Unab-  
hängigkeit, <sup>niedergelegt,</sup>  
tatsächlich vermeiden wollen, wir haben alle tschechischen Arbeiter ~~genötigt~~  
~~Artikel~~ Artikel schreiben können ~~genötigt~~ genötigt, das andere  
aber, haben wir erklärt, werden wir durchzuführen, die andere Redakteure ein-  
geführt sind. Es war keine Gefahr, dass die Rote Fahne nicht erscheinend  
hätte können. Was das Redaktionskomitee anbelangt, ist dasselbe schon  
bereits heute nicht mehr auf unsere Mitarbeit angewiesen und weist unser  
Artikel zurück, da sie die Rote Fahne mit eigenen Kräften versorgt.  
Von Sabotage ist daher keine Rede. Als Gen. Frey zu uns sagte, -werdet ihr  
Jahr gehorchen oder nicht- und bei jedem das Gefühl anstiegs-Jahr bekommt  
ja bezahlt- wenn wir nun plötzlich ja gesagt, hätten Viele zweifeln können  
Wir sagen nicht wegen der paar tausend Kronen und trotzdem <sup>wenn</sup> ~~sich~~ von  
und weiss, wenn werden wir den nächsten Tag lesen - haben wir doch im  
Interesse der Partei gehandelt. Entscheiden Sie, ob wir als anständige  
Kommunisten gehandelt haben. Ich meine, dass wir über Fragen sprechen müs-  
sen, die uns interessieren, d. die Frage der Disziplin und z. die Frage ~~war~~,  
ob Antisozialismus oder Antiputschismus, sondern die Frage der revolutionä-  
ren Offensive, die Frage wie hat eine kommunistische Partei in der revo-  
lutionären Offensive vorzugehen. Genossen, ich sage Ihnen, wenn es in unse-  
ren Reihen Menschen gibt, die nicht der Meinung sind, dass es eine kommun-  
istische Partei mit revolutionären Mitteln vorzugehen hat, sind dies keine Kommun-  
isten und wer in der 3. Internationale keine Disziplin hält, gehört ~~hinaus~~  
hinausgeworfen. Wenn es wahr ist, dass wir dieser Meinung sind, so sage ich  
ich, werfen Sie uns hinaus, aber notwendig ist es, zu zeigen, ob Sie auf  
diesem Standpunkte stehen. Es ist nicht möglich in 10 Minuten diese Fra-  
ge ausführlich zu erörtern, und bleibt kein anderes Mittel, als wenigstens  
einen ~~proben~~ einen Kontraredner sprechen zu lassen, weil ich der Überzeu-  
gung bin, dass es zu diesen 2 Fragen etwas zu sagen gibt, revolutionä-  
re Offensive, -ob der Märzkampf wirklich revolutionäre Offensive war oder  
oder das Gegenteil.

Sie können sich ausschliessen, aber sich nie und nimmer ein wirkliches Urteil bilden, denn Genossen, was Gen. Frey ausgeführt, ist Wort für Wort dasselbe, - ich habe Zeugen dafür, die meine politischen Gegner sind - was ich im II. Bezirk ausgeführt habe und weil ich derselben Meinung bin so bin ich auch der Meinung, was muss die Zentrale in Deutschland verurteilen, weil sie ~~xxxxxx~~ solche Aktionen vorsieht.

Zittra . Ich stehe auf dem Standpunkte, die Sozialdemokraten haben sich versichert, dieselbe Gefahr scheint hier Platz zu greifen (Zurufe) es wäre an der Zeit gewesen, dass wir damals schon vor zwei Jahren auf dem Parteitag Konsequenzen gezogen hätten, wodurch die Herabwaise der Roten Fahne (Zurufe).....

Wenn die Beschlüsse sich nicht in diesem Sinne gehalten haben, ist es ein Disziplinarrecht, wir müssen uns in Sinne der Partei halten und nicht wie sie es wollen. Partei, wessen, aus Beschlüssen abgeleitet ich sagen, es wird sicher nicht gelingen die Partei zu spalten, aber wir müssen auch die Spaltung verhindern und deshalb ~~xxxxxx~~ <sup>klar</sup> die diesen Vertrauensmänner den Fall Levi auch eine Klärung innerhalb der Partei erforderlich ist, diese Genossen sämtliche Funktionen niederzulegen haben und auch keine solchen Funktionen bekleiden dürfen.

Preffer. Will abstimmen lassen.

Vorsitzender erklärt, dass 6 Anträge vorliegen.

Wissen lassen, doch nicht der Meinung, des Parteivorstandes an-  
zuschließen, aber auch nicht für die Resolution des Genossen Strasser stin-  
nen. Wir haben die Meinung des Gen. Frey und von anderer Seite die des  
Gen. Strasser gehört. In beiden Berichten werden persönliche gegen einzelne  
Mitglieder der Partei solche Vorwürfe erhoben, dass, wenn dieselben rich-  
tig sind, notwendig wird, da es die einen über andere nicht mehr als Par-  
teiführer gelten können. Das kann nicht ausmachen, dass die aus dem einen  
oder anderen Bericht sich ein solches Urteil bilden können. Ich bin der  
Ansicht, dass das deutsche Proletariat an den deutschen Parteivorstand auf  
den deutschen Parteitag ein entscheidendes Wort antworten muss.  
Dies muss allein genau aufgerollt werden. Wenn die komm. Partei  
Deutschlands und der Parteivorstand in seiner überwältigenden Majorität  
die Arbeiterschaft aufgerufen hat und die Arbeiter streiken nicht, ist es  
Tatsache, dass hier keine Stimmung vorhanden war, sonst wäre der Gross-  
teil aus den Betrieben herausgegangen und ist es nur der Unfähigkeit der  
Leitung zuzuschreiben, dass die Stimmung nicht vorhanden war. Ich würde  
vielleicht sagen, dass die Mehrheit der Berliner Arbeiter für diesen Streik war  
da es hier etwas nicht in Ordnung gewesen ist. Stellen Sie sich vor, die  
kommunistische Partei zum Streik ruft und sie würden nicht aus den Be-  
trieben gehen, müsste dies eine durchgreifende Klärung finden. Das sagt  
auch nicht für die Resolution des Gen. Strasser stimmen, weil ich die Zen-  
trale nicht kurzerhand beurteile, Ich bin folgender Ansicht, dass ich aus  
der ganzen Debatte sehe, dass wir anfangen gespannter zu sein, wo wir auf  
der einen Seite Pataca sehen und auf der andern Seite Kerschewiken, da es  
dieses Spannungsersehen künstliche Spaltungsschichten sind, die auf einen  
Jrrtum beruhen, und dies alles noch geklärt werden muss. (Wenn der Fall  
Levi persönlich erledigt ist,) Aus seiner Fühnenflucht-erg. ist nicht, dass  
er erledigt ist und da es wir darüber keine besondere Diskussionen  
brauchen, es hätte genügt, wenn der Falle Levi erledigt gefunden, und  
das deutsche Proletariat aufgerufen worden und dann dazu Stellung genom-  
men worden wäre. Das hätte jeder Kommunist und jeder mit uns sympathisie-

...arbeiten eingesetzt, und die Gefahr, in die die Partei gestürzt  
 worden ist, wird erspart gelassen. Die Delegierten der Internationale  
 haben das System vollkommen gerechtfertigt, wir erscheint sehr viel  
 nicht richtig, wenn die Arbeiter in Betrieben kämpfen und vor Entlas-  
 sungen stehen und dem Parteivorstand Vertrauen entgegenbringen, heißt  
 der Parteivorstand vollständig und wenn in andere Länder Genossen ge-  
 schickt werden, die nicht mit der Bewegung vertraut sind und keine Voll-  
 machten erteilt werden, dann ist diese Vorgehensweise <sup>verfehlt</sup> ~~ein~~ Misstrauen  
 unter die Arbeiter zu bringen, wo die ganzen Arbeiter vertrauen gehabt  
 haben. Wir müssen eine vollständige Klarheit in dieser Sache haben, wir  
 dürfen nicht künstliche Spalten, ~~Existenzen~~ in die Partei hineintra-  
 gen lassen, es muss eine Einheit der revolutionären Arbeiter erzielt wer-  
 den. Ich verlange, dass das deutsche Proletariat spricht und dass wir  
 genau informiert werden und dann wird sich diese Sache sicher aufklä-  
 ren.

Paracaltz. Dass diese Frage heute hier aufgetischt wird, ist ein  
 Moment, das jeder von uns, der in der Partei steht, schon lange herbei-  
 gesucht hat. Es ist nötig, dass wir uns darüber gründlich aussprechen,  
 speziell Gen. Strasser hat uns den Brauerkapf innerhalb der deutschen  
 komm. Partei geschildert. Er beklagt sich, dass die Arbeiter hinausge-  
 worfen werden, hier werden die komm. Arbeiter von den Sozialdemokraten  
 hinausgeworfen, so ist darin eigentlich kein Unterschied. Es wird ge-  
 sagt, dass die komm. Partei den Aufruf machte, -Nehmt Waffen, wo Jara  
 sie findet- Wir wissen, dass alle Wiener Vertrauensmänner, die wir hier  
 sitzen, gar keine Waffen haben. Wir müssen uns sie holen, wo sie sind.  
 (Zurufe). Ihr werden genau denselben Aufruf machen, wie die deutsche  
 Partei- Genossen halt auch die Waffen- Es wurde viel von der Bettel-  
 kommission in dieser Weise gesprochen. Aber Genosse Strasser hat vor-  
 geschlagen, einen neuen Artikel von Gen. Saack "die Internationale" vorzu-  
 legen. Liest einige Sätze vor-Seite 79.....(zurufe)

Müller XVII. Fortsetzung.

Hier zeigt Jurek Handek klar den Weg, den die Partei zu gehen hat, die ~~die~~ Zentrale der komm. Partei hat sich auf den Boden des aktiven Klassenkampfes gestellt. Und dann zu den Ausführungen, die Gen.Br. .... zitiert hat und auf Minorität und Entlassen berufen hat, sagen. denn man jetzt in der Partei soweit gelangt ist, dass eine führende Partei, die im Kerker schwachenden Genossen als "Verbrecher" zu beschimpfen, müssen wir Genossen reinen Tisch machen, entweder eine rein kommunistische Partei eine Partei des revolutionären Klassenkampfes oder wir verlangen eine Partei der Sozialdemokraten. Wir werden dann sehen, weil wir dann keine Berechtigung haben eine kommunistische Partei zu bilden. ( Zurufe Lars) ~~Er~~ erneut weiter zu beobachten.

Es wird abgestimmt, ~~Abstimmung~~ den Antrag.

Genossen! und ich erachte diese heutige Angelegenheit für unbedingt notwendig, vielleicht aus anderen Gründen, wie der Genosse Frey anführt. Das heißt in der kommunistischen Partei keine Feststellungen, ich weiß mit Genossen, dass in der komm. Partei auf Grund dessen Schattierungen erzeugt werden und das werde ich ihnen aufdecken. Möchte kurz auf die Ausführungen eingehen, die heute hier vorgelegt worden sind. Genossen es ist ganz klar, dass wir wirtschaftlich in der Lage sind, dass das Proletariat in Österreich sich im Mordzustande befindet, dies ist jedoch in größerem Maße in Frankreich und England der Fall, und dass nicht morgen schon etwas gemacht werden kann. Aber nicht klar ist es, wie das auf eine einfache Weise abgeholfen wird, ist nicht recht, dass man draussen ein Ziel getrieben hat und die breiten Massen vom Kampfe abstößt. Es war im 16. Bezirk <sup>das</sup> ein deutscher Genosse, der nicht so ein Menschewik ist wie ich, erklärt hatte, dass das in die Luft sprengen der Siegesstraße in Berlin besichtigt gewesen. Was ist das wichtigste in revolutionären Aktionen, die Klarheit der Parole, dass die Massen des Proletariats verstehen, wofür es sich dreht, wofür sie kämpfen sollen. Ich weise hin auf die Ruhr..... Es sahen ~~xxx~~ Genossen, die Aktion war objektiv gelungen, aber nicht in der zielbewusstesten Minderheit der breiten Massen. Der Zeitpunkt war gegeben, nicht nur die Minderheit war vorbereitet geschweige denn, dass die breiten Massen hätten folgen können. Mitteldeutschland ist eine sehr industriereiche Gegend, warum haben die Gewerkschafter nicht auch Generalstreik, warum nicht die deutschen Arbeiter aus den Betrieben, warum nicht im Kampf, es ist die Tatsache, dass die Genossen in Deutschland keine Parole gehabt haben, keine Parole "Kampft hütten, wo ihr sie findet". Zu den Ausführungen d. Gen. Wiss: In Deutschland ist 1 1/2 Jahre bereits die Sippe drinnen und man hat nichts unternommen gegen sie, jetzt auf einmal wird eine Aktion unternommen. In diesem Moment ist Unklarheit in die Massen des Proletariats gekommen, ~~xxxxxxxxxxxxxxxx~~ gestützt auf die Unklarheit eines kleinen Häufleins der Kommunisten.



12/11/57 Stein.

Gen. Poliak hat seine Rolle im Rahmen des Antigutschismus mit einem  
Pausen beendet. Lowsa von Lynzeit unter friedlichen komm. Bürgern ist  
noch nicht vorgekommen. Opposition organisieren ist nicht ein Verbrechen  
innerhalb der komm. Partei. Joh kann nicht Partei, aber meine, wenn ein  
Kommunist der Ansicht ist, dass der Parteivorstand unrecht hat und muss  
für Opposition werden, das für ein Verbrechen zu bezeichnen, finde ich  
nicht richtig, womit man zur Kontrollkommission gehen muss. Zu Genos-  
sen Strasser möchte ich sagen, dass ich schon einmal hab, dagegen stim-  
men müssen, als Genosse Strasser in die Redaktion wieder eingetreten ist  
Joh habe damals gesprochen, dass gegen den Willen der Partei eine andere  
Richtung eingeschlagen worden sei, und nehme zur Haltung der jungen Re-  
dakteure eine andere Stellung ein, als die übrigen Genossen. Joh kann  
mir den Hinweis nicht erproben, als zu jener Zeit, als die Richtung  
des Parteiorgans eine andere wurde, die damaligen Redakteure mit einer  
Erklärung vor die Parteiöffentlichkeit getreten sind, dass sie damals  
ihre Gewissen nicht gedrückt hat. Joh habe die Behauptung aufgestellt,

aus zu einer Zeit, wo von Putsch noch keine Spur zu sehen war- Gaspens-  
stersenerlei betrieben wurde. Dass Genosse Strasser nach 1 1/2 Jahren noch  
immer ein Gaspensst sieht, wundert mich. Was ist in der kommunistischen  
Partei zu sehen," ein Ruhebedürfnis Nichtstun" aber nichts von Putsch.  
Möchte das, worauf es mir ankommt, jetzt schon abbrechen. Ich nehme für die  
Beschlüsse des Parteivorstandes deshalb Stellung, weil ich überzeugt bin,  
dass durch die Stellungnahme des Genossen Strasser gegen die Resolution  
des Parteivorstandes der Konflikt heraufbeschworen wurde, weil in der Er-  
klärung des Parteivorstandes nichts von Putsch steht. Genosse Strasser hat  
erstens durch seine Stellungnahme die Einigkeit innerhalb der Partei schwer  
gefährdet und weil ich dagegen bin, muss ich die Resolution des Parteivor-  
standes unterstützen. Genosse Strasser und die Redakteure haben einen klu-  
gen Strich gezogen zwischen sich und Paul Levi. Ich habe mit Aufmerksamkeit  
seine und die Reden seiner Anhänger verfolgt und soweit sie sich auch von  
Levi mit Worten entfernt haben, ist nicht ein eigenes Argument gebracht  
worden, ausser der aus der Brochüre Paul Levis. Der Scheidestrich zwischen  
Paul Levi und unseren Antiputschisten ist ein künstlicher. Redner meint,  
dass sie in Wirklichkeit dasselbe meinen, was Paul Levi will. Was in der  
Vorwärtsbewegung denn bis jetzt geschehen sein, ob noch weiter organi-  
siert und gewartet werden soll, bis andere kommen. Es gehe darum, ob wir  
weiter schlafen sollen, weiter verzichten, da der österreichische Arbeiter  
von unendlichem Ruhebedürfnis erfüllt ist, oder ob wir die Arbeiterschaft  
dazu anleiten sollen, was notwendig ist, um erfolgreiche Aktionen auszuführen.  
Peffer beschwert sich, dass nicht Genossen aus den Betrieben sprechen.  
( Ruhe ).

Vorsitzender führt aus, dass bestimmt wurde, dass pro und kontra-Redner  
sprechen sollen, aber auch der Parteivorstand müsse zum Worte kommen.

Thoran. Möchte zuerst auf 2 Ausführungen des Genossen Strasser zurück-  
kommen, die ich richtig stellen will. Was Genosse Strasser aus der Roten  
Mähne vorgelesen hat, ist nicht richtig. Kadavergehorsam, wurde das Gen.  
Strasser im Parteivorstand so ausgelegt, dass dieser wohl beim Militär

existiert, wo es nicht reden und nicht rühren gibt, dass aber, wenn jemand in die kommunistische Partei eintritt, dem anheim gestellt ist sich den bestimmten ~~Richtungen~~ Einrichtungen und Statuten der Partei zu unterwerfen, während ihm dies beim Militär nicht gestattet ist, innerhalb der komm. Partei hat jeder die Möglichkeit für seinen Gedankengang zu wirken. Möchte nur etwas, was Genosse R..... gesagt hat, nochmals unterstreichen. Unsere Genossen haben ebenfalls, als wir von Moskau zurückgekommen sind, erfahren, dass sich die Redaktion der Partei unterzustellen hat, hätte die Redaktion die Beschlüsse der Partei eingehalten, wäre der Konflikt nicht erfolgt. Gen. Strasser nimmt die Brochüre Levis als Beweismaterial, da bin ich vollständig einverstanden mit dem, was Gen. Stein ausführt, er zieht gewiss einen Strich zwischen sich u. Levi, doch sind die Argumente die Paul Levis.

Salvender 18-20.

Thomas Forts. dass sich auch nur eine einzige Ortsgruppe Levi angeschlossen hat, aber Genossen wir können Jänen sagen, dass sich der überwiegende Teil, alle die jetzt gesprochen, vollinhaltlich dem Parteivorstand angeschlossen haben. Was Gen. Kramer anführt über Lenin u. Trotzky.....  
..... haben sie nicht gesprochen. Aber die 3. Internationale hat gesprochen- hat eine Resolution gefasst, womit sie sich ganz auf den Standpunkt der deutschen Zentrale stellt. Nachdem sich die Exekutive auf denselben Standpunkt stellt, fällt sie nicht der Bewegung in den Rücken, sondern schliesst sich den kämpfenden, von der Justiz verfolgten Proletariern Deutschlands an.

Thoman in seiner Rede gebraucht hat, und meint, die ganze Konferenz wird sich dagegen wehren mit den Worten Lumpenproletariat bezeichnet zu werden. ( wird ausgelacht ) Vorsitzender ermahnt zur Ruhe.

Redner spricht weiter und sagt, dass Gen. Thoman die Ausführungen der Opposition verdreht ( Lärm ) . Genossen, ich war während der Aktion in Deutschl. gerade zur Zeit als der Generalstreik ausgerufen wurde und kann Jhaen erklären, dass in Berlin die gesamten Massen der Aufforderung nicht gefolgt sind. Habe gesehen, dass dort, wo die Mehrheit kommunistisch war, die komm.

Vertrauensmänner die Arbeitslosen hinausgeworfen haben, die Massen haben sabotiert, weil sie nicht an die Aktion geglaubt haben. Ich glaube, dass dies ein starkes Argument ist, stärker als alle Argumente, die der Parteivorstand anführt. Unter fortwährendem Unterbrechen von Seite der Genossen, erklärt Redner, dass in Deutschland bei der Aktion genau dieselbe Verwirrung herrschte, wie am 15. Juni bei uns. Wenn die Redakteure erklärten, dass sie der vom Parteivorstand eingeschlagenen Richtung nicht folgen konnten, muss er dieselben in Schutz nehmen. ( Lärm und Vorsitzender ruft zur Ordnung ) Er meint, dass der Parteivorstand falsch gehandelt hat, dass er sich hätte neutral verhalten sollen und alles zu ermöglichen gehabt hätte, um ~~Klarheit~~ Klarheit zu schaffen. Der Parteivorstand hat von selbst den Konflikt heraufbeschworen. Redner bittet für die Resolution Strassers zu stimmen.

Schauer. Es ist traurig als kommun. Arbeiter diese heutige Tagung mitzumachen, es muss jedem ins Herz schneiden, der gewillt ist die Arbeiterklasse von der Lohnsklaverei zu befreien. Wir sehen, dass in der Partei Klarlosigkeit und Eigendünkel herrscht, habt Ihr denn alles vergessen, was in öffentlichen Versammlungen gesprochen wird, dass wir gerüstet sein sollen, wenn die Stunde der Gefahr naht und wenn diese da ist, die Arbeiter anführen sollt, auch unter die Arbeiter zu mischen, wenn solche Konflikte heraufbeschworen werden, werdet Ihr es dann verspüren, wir sehen es drahtisch in Deutschland und England. Dem Arbeiter muss man nicht sagen, warum er sterben soll, wir Arbeiter wissen es, für was wir kämpfen, es ist nötig, dass wir uns an dem Willen der Führer finden, dass wir auf Grund unserer Denkungs-

stimmen wir der Resolution des Parteivorstandes bei.

Gruber. Redner erklärt, dass die Erklärung des Parteivorstandes Anlass dazu gegeben hat, dass man sich auf der heutigen Konferenz streiten müsse statt sich mit den Angelegenheiten im eigenen Lande beschäftigen zu können. Er habe vorige Woche die Leitsätze im Roten Soldat abgedruckt und nur eine kurze Kritik daran geknüpft, bezüglich der Ereignisse in Deutschland habe er sich neutral verhalten, habe sich aber vorbehalten, Stellung zu nehmen, wenn er von anderer Seite das Gegenteil erfahren sollte. Dies hätte auch der Parteivorstand machen sollen, nicht weil die Sozialdemokraten mit Generaloffensive vorgehen, sich gezwungen zu sehen, Stellung zu nehmen, und dadurch den Konflikt heraufzubeschwören, Vielleicht wäre den Genossen kompetent, was Gen. Radek geschrieben hat..... Die Genossen haben erklärt, dass dies in Deutschland kein Putsch gewesen sei, doch erkläre er, dass diese Leute in der deutschen Zentrale Verbrecher seien. Wenn den Genossen W..... nicht massgebend sei, wäre ihnen vielleicht Lenin massgebend der gesagt hatte..... Die Ausführungen des Gen. Strasser beweisen den Genossen, dass es die V.KP war..... (Lärm) , dass diese Aktion tatsächlich ein Putsch war, unsere kleine Partei darf sich dies nicht erlauben, wenn sie nicht zu Grunde gehen will. Man müsse energisch Stellung nehmen dazu, dass man das Proletariat in den Tod jagt (Wird mit Pfuirufen unterbrochen).

Forst. Redner betont, dass wir in der angenehmen Lage sind eine Diskussion abzuführen und meint dass uns nur massgebend sein kann, dass tatsächlich die österr. Parteitätigkeit abhängig ist von dem, was Otto Bauer spricht, und Fritz An..... schreibt und der Grund liege darin, dass die Genossen nicht erkennen, dass in der komm. Partei auch ein opportunistischer Flügel besteht, welcher hemmend ist und der revolutionären Bewegung im Wege stehe. Es werde das Wort Putsch von einem Teile der Genossen nur zu dem Zwecke aufgeworfen, um das Wort Aktion zu kompromittieren. Wir haben in der komm. Partei öfter Aktionen durchzuführen

Müller XXIII.

us die Massen auf die Strasse zu bringen. Er weist auf die Steueraktion hin, wo nur durch Unfähigkeit es nicht zu einer kräftigen xx Aktion gekommen ist, da der rechte Flügel diese meist gering einschätzt und dann eben die Aktion nicht anders ausfallen kann, als man die Partei einschätzt. Wenn man sage, die Partei ist zu klein, raube man unseren Arbeitern die Lust und wird eine pessimistische Stimmung hervorrufen. Es sei notwendig, dass wir Auseinandersetzungen führen, in sachlicher Weise führen und von keinem anderen Standpunkte aus, als dem der notwendig ist um erfolgreiche Aktionen auszuführen. Genosse Pollak habe erklärt. ....  
Den Genossen muss erklärt werden, was der Unterschied ist, zwischen sachlicher und persönlicher Opposition. Genosse Strasser habe erklärt, dass verschiedene Fälle in Oesterreich erfolgt sind und hat hingewiesen auf die deutsche Parole die heisst".....  
.....Kedner erinnert sich an 1913, wo ein xx Aufruf erschienen war unter dem Titel "Ergreift die Affen", wo man in diesem Augenblicke versuchte, das Proletariat auf die Strasse zu führen. Das gesamte Material stammte aus der Unabhängigkeitspresse oder aus Brochüren des Gen. L..... Genosse Levi habe Ursache seine schweren Fehler zu verdecken und habe zu Mitteln gegriffen, die nicht richtig waren. Er findet es merkwürdig, dass zum Grossteil unter den Genossen, die sich Levi angeschlossen haben, Parlamentarier sind.

Vorsitzender verkündet den Versammlungschluss und ladet die Genossen ein der nächsten Tag abends 7 Uhr wieder zu erscheinen in demselben Saale.

**Fortsetzung der Wiener Konferenz,  
Hauptvertrauensmännerversammlung der Wiener KPÖ, am Folgetag, 27.4.1921**

Horak . Wort zur Erklärung.

Parteilgenossen! Ich bitte Sie, seien Sie ruhig, ich habe Ihnen eine sehr ernste Mitteilung zu machen, Ich bin gezwungen zu Ihnen zu sprechen als Vorsitzender der Kontrollkommission. Genosse Poljak hat im Namen der Kontrollkommission eine Erklärung abgegeben. Ich erkläre als Vorsitzender, dass von Seite der Kontrollkommission kein Beschluss gefasst wurde, da es bei der Wiener Konferenz irgend ein Mitglied hier eine Erklärung abgegeben hat. Es hat die Kontrollkommission im Einvernehmen mit der Parteivertretung eine Instruktion verfasst, die von allen Kontrollkommissions-Mitgliedern unterschrieben wurde, die Bedingungen enthält und darau zu ..... Diese schaltet die politische Tätigkeit vollständig aus. Die Kontrollkommission hat kein Recht in die politische Tätigkeit der Partei einzugreifen, selbstverständlich kann sich jeder als Parteimitglied betätigen, soweit er als Mandatar einer Gruppe dazu verpflichtet ist, als Kontrollkommissionsmitglied muss er objektiv bleiben und sich in die politische Tätigkeit nicht einmischen. Der Weg der Kontrollkommission ist streng vorgezeichnet, wenn Beschwerden einlaufen, sind sie streng einzuhalten. Sie steht unter Schweigepflicht, sonst zieht es das sofortige Ausschluss aus der Partei mit sich. Keinem Kontrollkommissionsmitglied ist es gestattet, diese Dinge in die Öffentlichkeit hinauszutragen. Die Konferenz hat sich mit Genossen Poljak nicht beschäftigt, das Vorgehen des Gen. Poljak ist als rein persönliches zu betrachten und ich muss namens der Kontrollkommission erklären, bis ich mich mit allen Kontrollkommissionsmitgliedern im Einvernehmen gesetzt habe, dass die Kontrollkommission für dieses Vorgehen etwas beschlossen wird. Der Vorsitzende nimmt die Erklärung zur Kenntnis, und bemerkt, dass 31 Decker vorgemerkt sind.

Gen. Fabri zur Tagesordnung. Kann d. Vorsitzende nicht anerkennen, nur zur Geschäftsordnung.



Horitschoner Forts. Es kann keine andere Haltung eingenommen werden, wenn wir nicht die Exekutive der 3. Inter. als Aktionsgemeinschaft anzweifeln wollen. Genosse Strasser hat auch die Frage des Lumpenproletariats berührt. Ich verweise darauf, dass in den russischen März u. Oktoberkämpfen auch Lumpenproletariat hineingerissen wurde in den Wirbel der Revolution, ohne Losungen, als arme Wesen die als zu uns gehörig anzusehen sind - verweise darauf, dass Genosse Trotzki nicht untersuchte, ob es wortechte Proletarier waren, sondern ob sie gekämpft haben. Genossen ich komme zur Frage K.P. zur K.A.P., wie ihr Verhältnis zueinander ist, wie dies eingestellt wurde. Die Vereinigte komm. Partei Deutschl. hat sicherlich in Bezug auf Aktionen mit allen revolutionären Parteien und Gruppen Verhandlungen gepflogen, dass sie in Aktionen selbst entgegenarbeiten, aber unter anderen Parolen in den Kampf gegangen sind, die Einigung bezog sich auf die Aktion, aber nicht auf die Losungen, unter denen die Aktion geleitet wurde. Was die Parole betrifft "Jeder nehme Waffen, wo er sie finde" ist dies eine taktische ~~XXXXX~~ Massnahme über die selbst die 2. Epoche der Münchner Räterediktatur eingeführt wurde und das Ergebnis war, "Bewaffnung des Münchner Proletariats". Die Parole war nicht aus der Luft gegriffen, sondern gezeitigt hat, dass man aus den vorhandenen Waffen mehrere Berliner Teile des Proletariats bewaffnet hat, die Aktion war gesteigert, als der Einmarsch der Gruppen in M erfolgte und sie dort Quartier nahmen, als das Koalitionsrecht der Bergarbeiter bedroht war. Es ist nicht die Schuld der Vereinigten komm. Partei, dass die Bedrohung und Gefahr nicht als Lebensinteresse erfasst wird. Genosse P. .... hat uns ein anmutiges Märchen erzählt, die Geschichte von der Siegesgule und bemerke hierzu folgendes. Es ist ohne weiteres möglich, dass der Staatsanwalt recht hat, dass mit der Siegesgule eine Aktion in die Wege geleitet wird, keineswegs eine Aktion, die logisch hervorginge, aus der ganzen Kampfweise der komm. Partei.

Die Sache war so, dass man gezwungen war zur Sicherung der politischen Aktion den Aufmarsch der 3.....Truppen zu verhindern. Es war heiligste Pflicht, das musste man tun. Genossen, wenn wir uns die ganze Situation vor Augen führen, dann muss uns klar sein, dass die kommunistische Partei nicht auf ~~keine~~ irgend eine russische Direktive hin, sondern nach ihrer eigenen Lage, nach der Lage des deutschen Proletariates selbst zur Aktion gedrungen hat, die Arbeitslosigkeit war ins Ungemessene gestiegen, ausserdem der Anlass der Bedrohung des Koalitionsrechtes. In Aktion kann man nicht treten, wenn man will, sondern auch wenn der Gegner Kampfplätze anweist und dies war in dem Falle geschehen. Genossen selbst wenn die Voraussetzung richtig sein sollte, dass Russland der Entlastungspol bedurft hat, so müssen wir sagen, dass dies auch, wenn dem so ist, durchaus auf der Linie der Entwicklung gelegen gewesen wäre, eine solidarische Aktion für das bedrohte Sowjetrussland entfaltet hätte. Wir müssen uns vor Augen halten Genossen, dass heute Sowjetrussland noch im Kampfe steht, und unmittelbar vor der Bedrohung ist dass diese nur scheinbar zurückgegangen ist, wenn auch nicht von aussen, so im Inlande Konzession um Konzession gemacht wird, und weil die Weltrevolution nicht so schnell marschiert, da Genossen, gilt es mit aller Kraft wirkliche Beweise zu liefern, dass das Proletariat auch in anderen Ländern zur Unterstützung der kämpfenden Brüder herbeieilt und sich über seine eigene Art und Lage erhebend, für seine eigene Emalzipation zur Unterstützung der Brüder in Sowjetrussland hergibt. Genosse Strasser hat auch einige andere Dinge berührt, die die Redaktion betreffen, hat die Redakteure damit verteidigt, dass sie nicht auf einmal, sondern auf Grund der Beschlüsse des Parteivorstandes gehandelt haben. Genossen, dazu Folgendes: Es ist sicherlich, niemand in diesem Saale, der den Genossen Strasser höher einschätzt, als ich. Aber Genossen, es war einmal eine Situation, wo die Rote Fahne ihren Standpunkt nicht ändern durfte, es soll kein Vorwurf sein, als man uns durch Beschlüsse der 3. Internationale ~~genötigt~~ gezwungen hat, an die Wahlen

stellt waren, und innerhalb 24 Stunden schreibt die Rote Fahne anders. Das damals richtig war, als Akt der Disziplin, muss auch jetzt gelten. Genosse Strasser hat, soviel ich sehe, in seiner Resolution davon gesprochen dass wir uns nicht als Sittenrichter in einer auswärtigen Angelegenheit aufspielen sollen—für unsere kommunistische Partei gibt es keine auswärtige Angelegenheit— umsoweniger, als wir in der Frage gezwungen waren, sofort Stellung zu nehmen, nicht wegen des Artikels der Arbeiterzeitung, sondern weil wir wussten, dass in jedem Betriebe die Arbeiter gefragt hätten. ( stürmischer Beifall) . Ich möchte Genossen, dabei auch eines anderen Vorfalles erwähnen, wo auch ein Genosse von aussen Stellung genommen hat,

.....  
Ich habe damals keineswegs mit Argumenten gekämpft R..... war nicht berechtigt, ich habe nur erklärt, dass ich es für falsch halte. Wir haben uns vor allem klar zu machen, dass gegenwärtig die Dinge so stehen, dass in dem Kampf der komm.3.Internationale, dass ~~ich~~ in dem Augenblicke, wor die Partei in der 3.Int....., im Moment wo in die Massenpartei von aussen eine ganze ~~ganze~~ Reihe von Genossen hinzukommen, die sich subjektiv in komm.Linie gebunden fühlen, aber eine ganze Reihe von Ideologie hineingebracht wird, die zum Bolschewismus in schroffem Gegensatz stände, so sehen wir eine ganze Reihe von Internationalen, ( führt Beispiele an) bei uns, die im Prinzip sich mit uns solidarisch verbunden fühlen. Es ist ja traurig, Genossen, sie handeln gewiss aus klarster Ueberzeugung, dass diese Ueberzeugung zuwiderläuft im Geiste der 3.Internationale, ist eine andere Sache. Genossen, wir haben festzustellen, dass diejenigen, die jetzt gegen die Turkestaner sich wenden, dass sie dem m.....l sich entwerfen wollen, <sup>als</sup> ~~ich~~ ein vollständiges Argument aufzugreifen ~~sich~~, die geistiges Eigentum der Unnummerierten sind. Der Unterschied zwischen den Genossen und den Unnummerierten ist der, dass die der Meinung sind und Marx zitieren, in Wirklichkeit aber Terror treiben und auf die Arbeiter ~~sch~~ schiessen. also die 2.Internationale darstellen, während die Genossen,

bolschewikische Politik treiben. Wir müssen uns klar darüber sein, dass diese Frage geklärt werden muss, auf Internationalem und nationalem Masstabe. Wir haben eine Gruppe von Genossen von 3. die aus diesen Tatsachen eine Folgerung gezogen haben, die ich für unrichtig halte, sie haben die Meinung vertreten, man solle alle diese Genossen, die auf dieser Linie stehen, von jeder Funktion entfernen, ich halte dies für falsch, da gerade durch die Annahme ~~derartiger~~ einer derartigen Bestimmung provoziert würde für die Konsolidierung einer 2 3/4 Internationale, dies soll hintangehalten werden, wir wollen jene, die noch nicht vollständig auf den Linien des Bolschewismus stehen, Gelegenheit finden lassen in unseren Reihen weiter zu wirken, wenn wir ihnen auch keine Waffen in die Hand geben. Das ist das Problem. Wir müssen Sorge tragen, dass in der Tat die Zeitung das Organ der Mehrheit der Partei darstellt, dass sie geleitet sei im streng bolschewikischen Sinne, aber darüber hinaus soll jeder, das Recht haben, für seine spezielle Auffassung zu werben, wir wissen, dass das Proletariat nicht für die entscheiden wird, die den guten Glauben eingebüsst haben, sondern für die, die dafür eintreten und organisatorische Vorbereitungen treffen. Im Anschluss an den Antrag d Gen. Strasser hat die Mehrheit des Parteivorstandes sich bewegt gefühlt ihre Haltung zu präsentieren und werde Ihnen den Vorschlag der Mehrheit des Parteivorstandes unterbreiten. Vorschlag des Parteivorstandes.....

Genossen, wir haben festgestellt, wie die Dinge sich verhalten, haben festgestellt dass in dieser Situation klar und unzweideutig Stellung genommen werden muss, haben aber abzulehnen, um die persönliche Seite des Falles Levi zu berühren, die Solidarität mit einer Person zu empfinden, die während einer politischen Massenaktion und dies vermag niemand zu leugnen, ~~während~~ dieser Bewegung in den Rücken gefallen, dass dieser Führer in der entscheidenden Stunde ins Ausland fuhr, haben festzustellen, dass er nach Zusammenbruch der Aktion zurückgekommen und dasselbe nicht für dringend erachtet hat, als er dann seine Wahrnehmungen ge-

sichtet und was er nicht miterlebt, zusammenzufassen zu einer Brochüre,  
sichtet und was er nicht miterlebt, zusammenzufassen zu einer Brochüre,  
die das Jubelgeheul der Bourgeoisie und der Menschewiken auslöste.  
die das Jubelgeheul der Bourgeoisie und der Menschewiken auslöste,  
Ich habe die Wahrnehmung gemacht, dass nicht wir selbst, sondern auch an-  
Ich habe die Wahrnehmung gemacht, dass nicht wir selbst, sondern auch  
dere Bruderparteien auf dieselbe Linie sich begeben haben und auch  
andere Bruderparteien auf dieselbe Linie sich begeben haben und auch  
energische Genossen haben, die unzweideutig ihre Verurteilung in der  
energische Genossen haben, die unzweideutig ihre Verurteilung in der  
Kampfesweise Paul Levis gegeben und den Stab abgebrochen haben für die  
Kampfesweise Paul Levis gegeben ~~xxxx~~ und den Stab gebrochen haben  
Haltung dieser Richtung. Sie haben gesagt, unbedingte Disziplin! Disziplin  
für die Haltung dieser Richtung. Sie haben gesagt, unbedingte Dis-  
obliegt auch dem Führer gegenüber der kämpfenden Masse. Habe Beispiele..  
ziplin! Disziplin obliegt auch dem Führer gegenüber der kämpfenden  
K.S....., der seinerzeit in den Januarkämpfen abgeraten hat, aber als  
Masse. Habe Beispiele, K.S....., der seinerzeit in den Januar-  
die Arbeiter den Kampf aufnahmen für die Erhaltung ihrer politischen ~~Mach~~  
kämpfen abgeraten hat, aber als die Arbeiter den Kampf aufnahmen für  
Machtposition, trat er an ihre Spitze, fuhr nicht ins Ausland, schrieb kei-  
die Erhaltung ihrer politischen Machtposition, trat er an ihre Spitze,  
ne Brochüren, sondern er kämpfte. Deswegen steht der allerletzte, nicht ~~er~~  
fuhr nicht ins Ausland, schrieb keine Brochüren, sondern er kämpfte.  
nur Arbeiter, sondern der allerletzte Lumpenproletarier, der sich unge-  
Deswegen steht der allerletzte, nicht nur Arbeiter, sondern der aller-  
geschlossen hätte, sich einer kämpfenden Gruppe angeschlossen hätte, er steht  
letzte Lumpenproletarier, der sich angeschlossen hätte, sich einer  
turnhoch erhaben, gegenüber diesem Führer Paul Levi. Die Arbeiter  
kämpfenden Gruppe angeschlossen hätte, er steht turnhoch erhaben,  
Deutschlands sind vor die Wahl gestellt, ob sie weiterleben dem Vorleben  
gegenüber diesem Führer Paul Levi. Die Arbeiter Deutschlands sind  
K.S..... oder dem Opportunisten Paul Levi.  
vor die Wahl gestellt, ob sie weiterleben dem Vorleben K.S.....

oder dem Opportunisten Paul Levi.

König.

König.

Zur Geschäftsordnung meldet sich Jungwirt. Bittet, dass die Genossen aus  
den Betrieben sprechen und zum Worte kommen, wir brauchen keine Bücher,  
sondern werden dieselben lesen.  
Zur Geschäftsordnung meldet sich Jungwirt. Bittet dass die Genossen aus  
den Betrieben sprechen und zum Worte kommen, wir brauchen keine Bücher,  
sondern werden dieselben lesen.  
Vorsitzender erklärt, dass er dem gestrigen Antrag gewäss die Redner aus,  
den Betrieben so praktiziert habe, dass sie zuerst sprechen, es muss aber  
unbeding die Reihenfolge eingehalten werden. Antrag gewäss die Redner aus  
90  
Thoman zur Geschäftsordnung. Bittet die Ausführungen Lanyas weiter an-  
zuhören, er habe wichtiges Material zu unterbreiten.

Thoman zur Geschäftsordnung. Bittet die Ausführungen Lanyas weiter an-  
zuhören, er habe wichtiges Material zu unterbreiten.

sche Zentrale hiez zu Schritte, die nicht die Billigung eines nicht gerade geringen Teiles der Parteimitglieder der ~~XX~~ V.K.P.D. haben. Genossen, wir in Oesterreich zerschlagen uns die Köpfe, naive Gemüter könnten uns glauben machen wollen, dass dies zurückzuführen sei auf die Bestreitungen einiger Bedakteure, jener Linie die über Serati, Schwersal Paul Levi zu ~~Strasser~~ Strasser geht. Ich möchte sagen, dass diese Diskussion, die wir hier führen <sup>deutsche</sup>, dass dieser Meinungsstreit auf unser/ Oesterr. Partei verhältnis ~~xxxxxxx~~ ~~xxxxxxxxxxxx~~ nichts ausübt, dies ist die Folge der Meinungs-differenzen, die nicht von heute an in der Partei sind. Genossen, einige Worte über die deutsche Sache. Die Genossen Th. Fr. K. u. s. w. stellen ~~xxxx~~ die ganze Frage nur auf das Mine, Levi und seine Brochüre. Ich möchte feststellen, dass es sich nicht um Levi und seine Brochüre, sondern um die Auslegung ~~der~~ der Beschlüsse des 2. Kongresses der Internationale handelt, es hat sich die Partei eine Auslegung zurecht gemacht, glatte Methoden, die vor uns in der komm. Partei so scharf bekämpft werden. Ich möchte auf unsere inneren Parteiverhältnisse zurückkommen. Konstatiere, dass eine Opposition bestand und mit allen möglichen Mitteln gezacht wurde und kann auch der Kontrollkommission nachweisen, wie diese Opposition gearbeitet hat, dass sich durch diesen deutschen Meinungsstreit nur eine Verschiebung innerhalb des Parteivorstandes ergeben hat. Wenn Gen. Frey betont, dass wir organisieren müssen, dass wir keine Partei, sondern nur eine Propagandagesellschaft sind, darf dies nicht damit in Zusammenhang gebracht werden, mit denen, die sich gegen die Erklärung des Parteivorstandes gewendet haben. Sie können nachweisen, dass sie ihre Pflicht getan haben, dass sie auch nach der Erklärung des Parteivorstandes und wo es sich gehandelt hat in der Oeffentlichkeit die Erklärung zu vertreten, dies getan haben. Es ist Ihnen kein Hindernis in den Weg gelegt worden, die Organisation auf die Höhe zu bringen, die Genossen sind immer für die Organisation einer Partei, die ein Instrument des Klassenkampfes sein soll. Wenn Sie den Genossen Lanya so niedergeschrien haben, ist das nicht nur das Werk der Empörung der Genossen, sondern bin ich überzeugt, dass dies wohl vorbereitet war.

Zitate Lenin u. Trotzki bringen, sondern Ihnen aus ehrlicher Ueberzeugung sagen, wie ich mir die Sache vorstelle, als einfacher Proletarier. Die Märzaktion war kein Putsch, weil sie dem Proletariat aufgezwungen wurde. In 2. Linie haben sich 3 sozialdemokratische Parteien gegenüber unserer Partei befunden. 2 Parteien haben ihre Pflicht nicht erfüllt. Im revolutionären Kampf ist die Möglichkeit, dass die Partei zum Kampfe gedrängt wird, wenn Sie nicht wollen, dass der Fall in Deutschland sich hier wiederholt, wenn diese Antiputschisten, die sich hier immer herumtreiben, uns immer entgegenschleudern, denn gerade diese Antiputschisten üben an anderer Stelle einen Putschversuch, so müssen Sie handeln. ~~Mathiassek~~ Redner führt an, dass er täglich bei der Roten Fahne war und behauptet, dass die Redakteure versuchten einen Satz zu zerstören, weil er in Widerspruch zu ihren Interessen stand. (Lärm) Der Name Strassers sollte entfernt werden; der fertige Satz sollte zerstört werden, die einfachen Proletarier der Redaktion seien dagegen eingeschritten. Wo es gelte, eigene Interessen zu schützen führten sie eigenmächtig Putsch aus. Keax es seien Fehler gemacht worden, aber der Fehler Levis ist der des Verrats, der sich nie mehr wiederholen dürfte. Redner ersucht die Genossen für die Resolution des Parteivorstandes zu stimmen und den Verräter Levi zu richten.

Es folgt eine Erklärung Strassers, damit nicht weitere Aufregung entsteht, und zwar dahin gehend, dass Mathiassek sich in einem Irrtum befindet. Der Parteivorstand hat in der Zeitung eine Erklärung veröffentlicht, dass er beurlaubt wäre (Strasser) und wollte derselbe, dass sein Name gestrichen werden sollte und ist deshalb selbst in die Redaktion gegangen um dies zu bewerkstelligen. Nachdem jedoch ~~xxxx~~ bereits gedruckt wurde, habe er nur verfügt, dass in dem noch nicht in Druck befindlichen Teil der Name Strasser wegbleibe.

Der Vorsitzende nimmt die Erklärung zur Kenntnis.

Fuchs zum Wort - ist nicht anwesend.

~~von~~ . Die Diskussion ist von den Ereignissen in Deutschland ausgegangen hat aber Probleme der 3. Internationale beinhaltet, die von verschiedenen Sta- punkten aus behandelt worden sind. Von Thomann... ist das Schreckgespenst einer neu entstehenden Internationale aufgezeigt worden, die von Serrati über Strasser, Schmeral zu Levi geht. Und Koritschoner hat den Antrag des 3. Bezirkes bekämpft, damit die Konsolidierung einer 2 3/4 Internationale verhindert wird. Diese Befürchtungen sind unangebracht. Die sozialistische Partei Italiens ist zum 3. Kongress der kommunistischen Internationale ein- geladen worden und dort werden die Streitfragen geregelt werden. Was Schmer betrifft, so wird sich diese Angelegenheit auf dem Pfingstkongress entschei- den. Das Hauptübel von Levis Kritik besteht darin, dass diese Brochüre ge- schrieben worden ist. Diese hätte nur für die Parteimitglieder bestimmt wer- den sollen.

Nach der Darstellung Freys hat Levi an der Sache des Kommunismus und der 3. Internationale verzweifelt. Er hat dazu einen Satz aus Levis Bro- chüre zitiert, womit er dies beweisen will. .... Es ist dies das Problem der Stellung der einzelnen Sektionen innerhalb der 3. Internationale und da sind viele Verbesserungen notwendig. Werden diese Verbesserungen nicht geschaffen, dann ist die Wirksamkeit der 3. Internationa wesentlich auf längere Zeit zurückgestellt. Es ist das wesentliche Verdiens Levis den Anstoss zu dieser Kritik gegeben zu haben. Thomann hat gesagt, dass die Beschlüsse der 3. Internationale Beschlüsse von 22 Vertretern der einzelnen Sektionen sind. Wenn dies so wäre, dann wäre es gut, aber es habe sich Verschiebungen ergeben, die es mit sich gebracht haben, dass die wich- tigsten Parteien eine ungenügende Vertretung haben, während andere weit über die Gebühr hinaus vertreten sind. Diese entscheiden dann ohne genügen- de Jnformierung über die Kampfweise in den einzelnen Ländern. Es ist dann weiters vorgekommen, dass die Exekutive in irgend ein Land einen Vertreter sandte, ~~der über sein Mandat weit überschritt~~ dessen Vollmachten nicht genau begrenzt waren. Derselbe traf dann irgend welche Verfügungen die mit seiner Vollmacht nicht übereinstimmten und die Exekutive musste dann zugeben, dass dieser Vertreter seine Vollmacht überschritten hätte, oder leugnete es überhaupt ab, demselben ein Mandat gegeben zu haben. Auch das müssen wir in Zukunft vermeiden.

diese Systemlosigkeit verbessert wird. Will nicht die Frage untersuchen, ob es sich in Deutschland um einen Putsch handelte oder um eine an sich ungünstig begonnene Aktion, die dann vertuscht wurde, sondern ob die an sich günstigen Verhältnisse nicht durch unberufene Personen zerstört worden sind. Wir haben das in Oesterreich selbst gesehen und darum ist es notwendig, dass auf dem 3. Kongress der kommunistischen Internationale mit dieser Willkürlichkeit in der Ausübung der Mandate ein Ende gemacht wird.

Haid.

Stellt den Antrag auf Schluss der Debatte und Wahl eines Generalredners pro und kontra mit je 20 Minuten Redezeit. Antrag wird angenommen.

Kalischer.

Koritschoner hat mit Recht gesagt oder sagen wollen, dass die Hauptsache, um die sich unsere ganze Aussprache dreht, die Frage des bewaffneten revolutionären Massenkampfes ist. Koritschoner hat gemeint, die Opposition schweigt sich darüber aus und deshalb will er sich darüber aussprechen, weil ihm diese Frage sehr wichtig erscheint. Wenn es wirklich so wäre, wie die meisten Redner der einen Seite behaupten, dass wir gegen die revolutionären Massenaktionen, gegen den bewaffneten Kampf, gegen Offensivkämpfe wären, dann wäre auch Redner der Meinung, dass wir keine Kommunisten sind.

Wir haben also zu untersuchen, erstens ob der Kampf in Mitteldeutschland wirklich eine revolutionäre Offensive war im Sinne der kommunistischen Internationale oder ob wir, da wir heute in der Opposition stehen, recht haben, wenn wir sagen, was auch in unserer Resolution klar und deutlich ausgesprochen ist, nämlich dass das, was in Mitteledeutschland geschehen ist, deswegen und nur deswegen für unsere Bewegung verderblich ist, bei den Massen der Arbeiterschaft den Gedanken des revolutionären Massenkampfes zu diskreditieren und lächerlich zu machen. Will versuchen zu beweisen, warum wir dieser Meinung sind. Es gibt zwei Richtungen in der kommunistischen Partei die einen haben an der Sache des Kommunismus verzweifelt, die anderen glauben noch daran. Verzweifelt haben offenbar jene, die nicht mehr glauben wollen und können, dass man die Massen des Proletariats noch in den Kampf werfen kann, dass die soziale Revolution nicht mehr das Werk der Arbeiterklasse ist, die erschreckt durch weiße Garden etc. glauben, alles ist verloren, die Arbeiter machen nicht mehr mit, und die nun versuchen wollen mit den paar Mann, die hinter

glauben an das Proletariat und wissen, dass die wirtschaftliche Lage auf der ganzen Welt so geschaffen ist, dass ihr Druck den Arbeitern unerträglich wird, dass es der komm. Partei nicht nur gelingen, sondern leicht gelingen muss, alle Lügen der Sozialverräter zu zerreißen und die Massen der Arbeiterschaft in unsere Reihen zu bekommen. Was wir wissen und woran wir glauben, weil wir Kommunisten sind ist, dass wenn wir Kommunisten in den Kampf gehen, uns die Massen des Proletariats folgen werden und dass jene Teile, die auch dann noch nicht folgen, zumindestens neutralisiert sein werden. Von diesem Standpunkte aus haben wir die deutschen Kämpfe zu betrachten. In Deutschland wurde nach dem 2. Kongress eine bestimmte Politik eingeschlagen, die mit dem sogenannten „ offenen Brief“ begann. Derselbe stellt keine kommunistischen Forderungen, sondern solche, die notwendig sind für die Bedürfnisse der Arbeiter. Warum hat nun die kommunistische Partei diesen offenen Brief herausgegeben. Nicht weil sie geglaubt hat, man wird diese Forderungen durchsetzen können, sondern weil sie gewusst hat, dass man nie mit einem „ offenen Brief“ die Bourgeoisie zwingen können. Die grossen Massen der Arbeiterschaft hätten sich sagen lassen, wir verlangen nicht etwas Theoretisches, sondern etwas Selbstverständliches. Sie mussten sehen, dass nicht nur die Bourgeoisie sich weigerte diese Forderungen zu erfüllen, sondern dass sich auch die Sozialverräter weigerten dafür einzutreten. Die Arbeiter in Deutschland wurden zum ersten Male ein wenig stutzig, zum ersten Male sagen sie, dass die Kommunisten ihre Interessen vertreten. Dieser Offene Brief konnte nie mehr erreichen. Es kamen dann die Londoner Verhandlungen und der Gegensatz zwischen der deutschen Bourgeoisie und der Ententebourgeoisie. Damals traten die Sozialdemokraten U.S.P.D. und Gewerkschaften mit einem Programm auf, wie sich die Kapitalisten einigen könnten. Die Gefahr damals bestand aber nicht darin, dass sich die deutsche und Ententebourgeoisie nicht einigen würden, sondern eben darin, dass eben früher oder später eine Einigung erzielt werden würde. Damals verstand es die komm. Partei eine richtige, wenn auch vielleicht nicht ausreichende Parole in die Massen zu werfen, nämlich es gibt für Euch Proletarier keine andere Lösung, als den Anschluss an Russland. Diese Parolen wollten bezwecken den Massen zu zeigen, dass sie nur dann leben können wenn sie ...

STAND

Es ~~scheint~~ also die kommunistische Partei vor der Frage „geht es weiter“ oder nicht. Die kommunistische Partei hatte die Möglichkeit vorwärts zu schreiten, nicht nur mit Mitteln der Propaganda und Broschüren, nein, Genossen, allein mit Propaganda und Broschüren kommen wir nie zu unserem Sieg, wenn wir zurückschrecken vor Aktionen, weil es um unser Leben geht. In Deutschland mag diese Situation ~~xxxxxxx~~ so gewesen sein, dass die kommunistische Partei mit Recht zur Aktion hätte schreiten müssen, aber Genossen in welchem Sinne. Wir sehen in dieser gespannten Situation, es heisst plötzlich Hirsing marschiert ein, es ist klar, dass es gegen die Kommunisten, gegen die Arbeiter gehe. In einer solchen klaren Situation ist der Weg der kommunistischen Partei deutlich vorgeschrieben. Was hätte die kommunistische Partei tun müssen, sie hätte mit allen Mitteln den Einmarsch der Sippe in Mitteldeutschland verhindern müssen. Wir wissen, dass Mitteldeutschland seit 12 Jahren von der Sippe besetzt ist, damals war es noch möglich, weil die Massen nicht aufgeklärt waren, jetzt ist dies nicht mehr so einfach, die Massen waren aufgerüttelt, da hätte die kommunistische Partei die klare Parole ausgeben müssen, „Ihr Arbeiter in Mitteldeutschland erhebt euch, man will euch unter die schreckliche Herrschaft der Sicherheitspolizei bringen, tretet in Streik. Ihr werdet sagen, das genügt nicht, ich auch, aber weil der Streik nicht genügt, hätte die kommunistische Partei diese Parole ausgeben müssen, weil die Arbeiter in Deutschland sich gesagt hätten, es ist klar, dass der Einmarsch für die Arbeiter gilt, sie treten in Streik. Was geschieht? Die Bourgeoisie und Sozialdemokraten treten gegen die Arbeiter auf in einer solchen Situation hätte sich die kommunistische Partei mit Leichtigkeit steigern können, hätte sie erklärt, dass Mitteldeutschland streikt, hätten erklären können, dass im ganzen Reich nichts anderes verlangt wird, als was jeder Arbeiter denkt – die ganze Arbeiterschaft hätte sich solidarisch erklärt mit der kommunistischen Partei.

Fabri. Die Debatte hat in ihren sachlichen Ausführungen ein ganz sonderbares und merkwürdiges Bild gezeigt. Im Mittelpunkt der Diskussion sind die deutschen Märzkämpfe gestanden und sowohl Frej, als auch jene, die auf dem Standpunkte Strassers stehen, haben mehr oder minder offen zugeben müssen, dass in Deutschland Fehler gemacht wurden. Es ist ganz klar, dass solche Fehler hinterdrein viel leichter zu kritisieren sind, als wenn man diese Fehler im Vorhinein verhindern sollte. Der Parteivorstand hat festgelegt, dass das Recht auf Kritik in der komm. Partei gegeben ist und gewahrt bleiben muss. Die Aktion ist vollständig zu trennen von der Person Levi und das ist in der ganzen Debatte von keiner Seite aus geschehen. Die Aktion ist insofern von der Person Levi zu trennen, als er in der schwersten Stunde ein großes Verbrechen begangen hat am deutschen Proletariat, indem er in der schwersten Stunde nicht als Soldat in den Reihen der kämpfenden Arbeiter in Deutschland gestanden ist, sondern fern vom Schusse in Oesterreich die Vorbereitungen für seine Kritik getroffen hat. Aber auch hier haben wir das Urteil aus dem Munde Strassers vernommen, denn Strasser verurteilt diese Handlungsweise mit den Worten, dass er Levi gegenüber sich gefussert habe in der Stunde des proletarischen Massenkampfes sei sein Platz nicht in Wien, sondern in Berlin. - Wir sehen also, dass in diesem Punkte keine Differenzen bestehen, und worin diese eigentlich liegen, das ist von keiner Seite zum Ausdruck gekommen. Gerade jene Leute, die bis zu den Tagen der Märzkämpfe als Vertreter der proletarischen Revolution in Deutschland gegolten haben, die den deutschen Kommunismus nach aussen hin versinnbildlicht haben, wie Zetkin, Hoffman, Geyer, etc. Sie alle erklären sich trotz der Brochüre mit Levi solidarisch. Redner sagt sich, dass diese Leute doch nicht über Nacht auf den Kopf gefallen sein können. Es ist ganz unbegreiflich, dass diejenigen, die gestern noch bereit waren ihr Herzblut herzugeben für die Befreiung des Proletariats plötzlich umgefallen sind. Wir müssen den Dingen tiefer auf den Grund gehen. Was ist der Grund, dass Klara Zetkin etc. sich mit Levi solidarisch erklären, wir haben die Ansicht, Levi habe ein Verbrechen begangen, aber wir wissen nicht, ob nie etwas in Vorbereitung war, das geeignet gewesen wäre, die Bewegung in Deutschland auf lange Zeit zurückzuwerfen und ob er nicht in Notwehr gehandelt hat, um greres Unheil zu verhüten.

Müllner XXXXII.

Auch dann, wenn die komm. Partei die nach meiner Ansicht richtige Taktik eingeschlagen hätte, wäre es zu einer Niederlage gekommen, aber diese Niederlage wäre ein Sieg gewesen, warum? weil sie wieder die Arbeiter aufgerüttelt hätte, weil sich die komm. Partei erwiesen hätte als die Führerin der proletarischen Klasse. Was hat die komm. Partei veranlasst, so revolutionär kalt vorzugehen? Genossen, in diesem Moment mag die deutsche Zentrale so vollständig den Kopf verloren haben, weil die Exekutive mit Recht einen Delegierten hingesandt hat, mit der Weisung "Ihr müsst aktiv vorgehen". Sie haben nicht gewusst, wie sie vorgehen sollen, ein Mann wie Stöcker, der so eine Vergangenheit hat, was tat er? Er wusste nichts mehr und liess Aufrufe schreiben, was war die Folge, die Arbeiterschaft stand jetzt nicht mehr vor der Situation, dass die komm. Partei ihr Interesse vertritt, jetzt war es wieder einem sozialdemokratischen Verräter möglich zu ~~KLAGEN~~ sagen - ~~XXXXXX~~ und plötzlich fangen die Kommunisten an zu schiessen. Trotzdem die Revolution so revolutionär war und so klar, und die Kommunisten nicht gefolgt sind, ist dies kein technischer Fehler, sondern ist ein vollständiges Versagen, ein vollkommenes Vergessen der komm. Grundsätze. Statt dass die Arbeiter sagen mussten, die Bourgeoisie hat uns niedergeschlagen, sagen sie heute, die Bourgeoisie hat nicht recht und die Kommunisten auch nicht. Gen. Frey hat erklärt, dass Arbeitslose in die Fabriken gejagt und von Kommunisten hinausgeworfen wurden. Genossen, dass die komm. Arbeiter in den Betrieben keine Schuld trifft, beweist der Ausspruch des Gen Frey den er seinerzeit gemacht hat "Wenn die komm. Arbeiter oder die Rote Garde auf uns ~~schimpfen~~ spucken, werden wir nicht schiessen, aber wenn sie Steine werfen, dann werden wir schiessen.

Klauder.

Es wäre Aufgabe des Parteivorstandes gewesen, vor allem hinaus nach Deutschland mit Klara Zetkin etc. und diese Genossen einmal zu fragen, wie sie eigentlich nach einem solchen Angriff auf das deutsche Proletariat sich mit einem solchen Menschen solidarisch erklären konnten. Weil der Parteivorstand es unterlassen hat, und nicht versucht hat, dahinter zu kommen, darum kann er die Resolution des Parteivorstandes nicht unterstützen, kann aber auch Resolution Strasser nicht unterstützen, da diese ein Misstrauensvotum für den Parteivorstand ist. Der österreichische Parteivorstand hat seiner Meinung nach eine falsche Taktik eingeschlagen, weil er vorschnell geurteilt hat. Redner hat aber noch wie vor Vertrauen zum Parteivorstand und kann deshalb Resolution Strasser nicht unterstützen. Aus diesem Grund sehen wir, dass aus den Tatsachen heraus noch eine andere Richtung zum Ausdruck kommt.

Müllner.

Haid. Die Debatte hat sich von gestern auf heute wesentlich verschoben, vor allem Anderem aus dem Grund, weil wir was gestern klar ausgesprochen wurde, dies ist vor allem die Hauptursache, was in Deutschland sich abgespielt hat, war es ein Putsch oder nicht, abgeschwächt diese

wird. Ich habe ~~es~~ in Bezug auf Einmarsch der Sippe gelesen und gefühlt wie es vor 10 Jahren in Wien in den Oktoberkämpfen war. Montag früh werden die Arbeiter aus den Betrieben heraus sein-wie ich das gelesen habe, fühlte ich, jetzt muss das Proletariat heraustreten. Ich weiss nicht, ob es so möglich gewesen wäre, wie es Gen. Kalischer charakterisiert, wir wissen, dass die Ereignisse sich schneller abspielten, als es die Beschlüsse vorsehen konnten, der Moment der Abwehr war schnell gekommen und aus letzteren Gründen und vielleicht auch weil die deutsche Zentrale nicht im Stande war entsprechende Parolen ~~herauszugucken~~ auszuarbeiten, sei dies zugegeben, aber dass die Kritik immer zu jenen Verhältnissen geführt hat ist nicht richtig und stehe ich auf dem Standpunkte, dass der Begriff Putsch in diesem Momente ausser Acht gelassen werden muss. Im Vordergrund der ganzen Sache steht, dass Levi mit seiner Brochüre ein Verbrechen an dem Proletariat begangen hat. Mir ist mitgeteilt worden, dass im XX. Bez. seitens des Genossen Pfeffer eine Resolution vorgeschlagen wurde, in der die Versammelten aussprechen sollten, dass sie sich auf die Seite Levis stellen. Levi mag in Bezug auf die gemachten Fehler recht haben, es mögen Fehler geschehen sein, es war nicht der Zeitpunkt, dieselben zu bessern. Redner beklagt es, dass die Veröffentlichung der Erklärung von sozialdemokratischer Seite aus derart ausgenützt wird (Salz). Er kommt noch auf die Ausführungen Grubers zurück und meint dass das, was er auführt, nicht im Einklange mit den Ausführungen steht. Redner erwähnt, dass er sich die Haltung der Redakteure nicht erklären kann. Es können Verhältnisse eintreten, wor der Parteivorstand erklärt, dass die Gegensätze nicht zu überbrücken sind und das Verhältnis darum gelöst werden muss, aber etwas anders ist es, wenn in Betracht gezogen wird, dass auch früher Wandlung notwendig war, hinter dem momentanen Empfinden muss das Pflichtbewusstsein stehen, denn abgesehen von dem, was was in der Öffentlichkeit geschehen, wäre es möglich, dass heute oder morgen das Parteiorgan nicht erscheinen kann, das ist es, was die Genossen in den Betrieben berührt und möchte feststellen nach der Debatte,

die sich heute abgespielt hat, dass so ziemlich zugegeben war, dass kein Putsch sondern eine mit Fehlern behaftete Aktion ausgeführt wurde, und glaube, dass deshalb der Resolution des Parteivorstandes zugestimmt werden kann, weil sie die nötige Klarheit schafft und vor allem darauf abgesehen ~~ist~~ werden muss, dass Aktionen gemacht werden. Was sollen wir die Genossen in der Provinz sagen über die schwankende Stellung, ~~xxxxxxx~~  
~~xxxxxxx~~ aber man kann vom Parteivorstand nicht mehr fordern, als seine Pflicht ist. Wohl hat das Proletariat eine Niederlage erlitten, aber welche Niederlage hat das Proletariat England durch seine Führer erlitten. Redner schließt mit den Worten, dass es Sache des Parteivorstandes ist, dass klare und feste Parolen geschaffen werden.

Vorsitzender meldet zur Berichtigung Suzzi u. Pollak.

Klauder.

~~XXXXXX~~ or

Follek. Bezüglich Mornik. Hat betont, dass er eine Mitteilung machte als Mitglied und nicht im Namen der Kontrollkommission. Hat dadurch verhindert, dass mehr über die Sache gesprochen wird. Montag wurde in der Kontrollkommission über diese Angelegenheit gesprochen, es wurde aber kein Beschluss gefasst, da die Kommission nicht vollzählig war. Bezüglich den Ausführungen Koritschoner's. Hat betont, dass dies in Wien ein reichsdeutscher Genosse in einer öffentlichen Versammlung im 16. Bezirk erklärt hat.

Beziase Beigler, ob im Auftrage Strasser oder im eigenen Interesse wollte die gedruckten Exemplare, welche zu dreiviertel Teilen bereits gedruckt war, vernichten und neue drucken ohne den Namen Strasser. Hat dies zurückgewiesen, nachdem es sonst nicht möglich gewesen wäre, die Rote Fahne rechtzeitig erscheinen zu lassen.

Koritschoner. Lanya hat die Frage angeschnitten in Bezug auf das Mandat Bettelheims. Es ist richtig, dass Bettelheim von einem Organ der 3. Internationale ein Mandat hatte. Dies stimmt mit der seinerzeitigen Feststellung des Schiedsgerichtes überein. Das von Lanya zur Verfügung gestellte Material ist

Klauder-Müllner VI.

für die betreffende Frage absolut unwesentlich.

Bergler. Buzzi behauptet, er hätte ~~den~~ Auftrag bekommen, die Auflage zu vernichten. Vor einer Stunde wurde mitgeteilt, dass diese Nachricht zirkuliere. Hat sich zu Genossen Stein begeben und erklärt, dass es sich um ein Missverständnis des Genossen Wurzl.....handelt. Jhm war von einem Beschluss am selben Abend, dass der Name Strassers zu streichen, nichts bekannt, hat dies für eine Marotte Strassers gehalten. Hat keinen Grund gehabt dies anzuordnen, nachdem das Blatt bereits gedruckt war. Wenn der böswillige Verdacht ausgesprochen worden ist, dass er ein Interesse daran gehabt hätte, dass die Genossen das Blatt nicht bekommen, so ~~erzählt~~ möchte er mitteilen, dass er immer derjenige unter den Redakteuren war, der immer verlangte, und es wurde auch dem Redaktionskomitee einige Male mitgeteilt, dass die Redakteure unter allen Umständen so lange arbeiten, bis das Redaktionskomitee allein arbeiten kann.

Feffer. Haid hat erklärt, dass ~~xxxxxxx~~ Keener einen Antrag durchzusetzen suchte, der sich mit dem Standpunkt Levis solidarisch erklärt, stellt fest, dass diese Konferenz zwei Tage nach der Obmännerkonferenz stattgefunden hat und hat in selber objektiv den Standpunkt beider Richtungen vertreten, hat nachher eine Erklärung abgegeben, die jedoch keine Sympathieerklärung für Levi war.

Wertheim. Berichtigt bezüglich Streichung des Namen Straeser.

Dieser Beschluss wurde um 2 Uhr gefasst, und dann ist Strasser in die Redaktion gegangen, ~~erzählt~~ um sich zu überzeugen, ob die Streichung noch möglich sei.

Müllner.

Strasser. Parteigenossen! Ein Genosse hat Ihnen in der gestrigen ~~Sitzung~~ Sitzung gesagt, ich hätte zwischen mir und Gen. Levi einen dicken Scheidestrich gezogen, diese Deutung meiner Worte beruht auf einem groben Missverständnis. Es hat sich nicht darum gehandelt, nicht von Levi zu scheiden und nicht mit Levi zu verbinden, sondern es hat sich darum gehandelt, dass ich mit Levi, der Beurteilung der deutschen Märzaktion und der Beurteilung der Internationale und angeschlossenen Parteien einer Meinung bin. Hätte weiter keine Veranlassung über diesen Fall zu verhandeln. Genosse Frey hat gestern in seinem Referat einen kleinen Irrtum begangen, er sagte, dass ich ein Vertrauensvotum für Paul Levi beantragte. Die Erklärung des Parteivorstandes hat mich unvorbereitet getroffen, ich hatte keine Ahnung, dass ein Genosse in der Sitzung einen derartigen Antrag vorbringen muss. Habe damals schon die Folgen vor mir gesehen und bin dadurch erregt geworden, habe in dieser Erregung gesagt, mein sachlicher Standpunkt ist der, dass wir uns mit Paul Levi

... nicht zu beschäftigen haben. Es ist dies also ein Jortum des Gen. Frey. Nun Genossen, möchte ich eingehen auf einige Ausführungen, die in der Diskussion gemacht wurden. Es ist mir unbekannt auf welche Tatsachen Gen. Thoman seine Erklärung stützt, ich erkläre, dass ich immer die Politik des Parteivorstandes vertreten habe; niemals Differenzen über die Politik des Blattes gehabt und mir niemals im Parteivorstand der Vorwurf gemacht wurde, dass ich Politik im Blatte gemacht hätte, die mit der Politik des Parteivorstandes nicht gleich ist. Ich hätte dies niemals getan, da ich auf dem Standpunkt stehe, dass der Parteivorstand im Blatte vom ersten bis zum letzten Worte mitzubestimmen hat und da ich nicht mehr im Sinne des Blattes schreiben konnte, beantragte ich, dass der Parteivorstand mich meines Amtes enthebe. Es war im Nov. 1918, einige Tage nach den Vorgängen des 12. November, ich war noch in der Redaktion der Arbeiterzeitung aber bereits gekündigt, da erschien eines Tages in der Redaktion jemand, stellte sich als B.K. vor uns sagte, wieso kommt es, dass Josef Strasser hier ist, weshalb ist er nicht an der Spitze der komm. Partei. Ich gab zur Antwort, dass ich auf dem Standpunkt stehe, dass ich der komm. Partei .....

..... B.K. wollte dies alles untreiben, liess meine Erklärung nicht gelten und hat mir zugerufen der komm. Partei beizutreten und nachher auch allen andern Leuten. Wenn es so ist, trete ich gar nicht ein, wenn in der Partei jeder beliebige Mensch Diktatur ausüben kann und habe ihm alles klar auseinandergesetzt. Bin immer auf dem Standpunkt geblieben, dass die Partei eine strenge Disziplin braucht, ausserdem jeder einzelne Genosse sich unterwerfen muss. Es wird mir kein Genosse beweisen können, dass ich die Disziplin verletzt habe. Habe auch auf den Fall R. .... hingewiesen, was Gen. Thoman falsch aufgefasst hat, ich wollte mit keinem Wort gegen R. .... etwas vorbringen, ich habe mit ihm in Raichenberg zusammen gearbeitet und habe mich gut mit ihm verstanden. Ich habe nur festgestellt, dass in diesen Fällen auch vorliegt, dass die Haltung der Internationale unklar erscheint. Genosse Thoman bildet eine Linie von Serati, Schmaral über Levi zu mir. Redner erinnert Gen. Thoman daran, dass er sich seinerzeit sehr gefreut, dass Schmaral sich zur S. ~~in~~ bekannte. Ich als Menschewik habe sofort erklärt, dass diese <sup>zu</sup> Begeisterung gar kein Anlass vorliegt, dass Schm. gewiss ein gescheiter Mensch ist, aber gewisse starke Hemmungen hat und noch

abzuwarten sei, ob er sich der 3. Internationale anschliesse. Ich bin auch heute noch dieser Meinung und ist daher zwischen meinem und dem Standpunkt Schmerals gar keine Ähnlichkeit. Genosse Thoman hat erklärt, dass unsere Kraft gefesselt ist durch die Reviten. Ich muss doch bitten, es ist ja der Vorwurf von Menschewiken und Sabotage auch von anderen Seiten gemacht worden, muss feststellen, dass kein einziger Genosse eine einzige Tatsache angeführt, die bewiesen hätte, dass ich mich einer Sabotage schuldig gemacht hätte. Werde Ihnen selbst einige Fälle anführen, in welchen ich sabotiert habe. Eines Tages hat ein Genosse den Antrag gestellt, eine Demonstration zu machen für die Genossen des Landesgerichtes, indem sie so lange warten wollten, bis die Genossen herauskamen. Dies habe ich sabotiert und so in vielen anderen Fällen. Als die Münchner Diktatur proklamiert wurde, habe ich gesagt, ich bin auch dafür, aber habe zwei grosse Bedenken, was ist dann, wenn der Wachmann die ganze Diktatur irritiert. Also auch hier habe ich Sabotage gemacht, habe es als meine Pflicht betrachtet, solche Sabotage auszuüben und solange ich in der Partei tätig bin, werde ich in diesem Sinne Sabotage ausüben. Badner weist auch darauf hin, dass er seinerzeit den Generalstreik sabotierte, weil er wusste, dass in den Betrieben kein Anhang war. Ich glaube, dass ich mit diesen Sabotageakten der Partei gedient habe, und erkläre nochmals, dass wenn ich in der Partei weiter tätig bin, ich immer so weiter arbeiten werde. Ich komme zu den Ausführungen Koritschoners. Was er über die Märzaktion gesagt hat, hat mich ausserordentlich interessiert schon aus dem Grunde, weil ich die Menschen schon ganz anders habe über Aktionen sprechen hören. Er hat früher die Meinung vertreten, was in Deutschland geschehen ist, war eine B..... nur unterscheidet sich dies dadurch, dass sie in Oesterreich berechtigt war, in Deutschland nicht. Ich wundere mich nun in dieser Sache eine ganz andere Meinung von ihm zu hören. Es waren schon andere Situationen, die ich erlebt habe. Genossen der Fall war anders, als der, der im Parteiverstand zu meiner Demission geführt hat. Ich bin niemals Antiparlamentarier gewesen, bin niemals der Ansicht gewesen, dass die Arbeiter das Parlament links liegen lassen sollen, war immer der Ueberzeugung, dass das Proletariat zum bewaffneten Aufstande schreiten muss.

Joh habe damals davon gesprochen, es könnte notwendig werden, dass wir bei den Parlamentswahlen eingreifen. Von der 3. Internationale wurde beschlossen in die Wahlen einzugreifen und ich habe mich dem Beschlusse natürlich untergeordnet. Genosse Koritschoner hat gemeint, dass die Genossen, die auf meinem Standpunkt stehen, dafür sorgen, dass am Ende eine 2 3/4 Internationale entstehen könnte. Ich bemerke, dass diese 2 3/4 Internationale nur aus dem Kopfe Koritschoners entsteht. Ich sehe noch keine Ansätze zur 2 3/4 Internationale und muss erklären und glaube, dass ich auf die, die mit mir einen Sinn haben, rechnen kann. Genossen, ich kann Ihnen sagen, wohin mein Weg geht, <sup>er geht</sup> nicht in die Reihen der 2. Internationale. Genosse Koritschoner sagt weiter, wir hätten uns über die Frage der Massenaktion ausgesprochen. Ich finde nicht, dass wir uns ausgesprochen haben, und Genosse Koritschoner kennt ja unsere politische Meinung von früher, wir stehen genau so auf dem Standpunkte der Revolution und der Aktion, wie die übrigen Genossen. Ich bin der Meinung, dass man von einer Massenaktion nur dann sprechen kann, wenn ein so grosser Teil des Proletariates in Aktion tritt, dass er im Stande ist, etwas zu erreichen. Sonst liegt keine revolutionäre Massenaktion vor. Putsch ist auf Seiten der Führer eine Art Grössenwahnsinn. Er braucht keine objektiven Bedingungen, keine Subjektiven. Es ist ganz gleichgültig, welche Folgen entstehen, man findet es unnötig die Massen vorzubereiten, bevor sie in Aktion treten. Putsch hat auch noch eine andere Seite. Die Massen, die sich führen lassen, die an eine Revolution noch glauben unterschätzen sich. Sie glauben alles hängt von den Führern ab, Die Beiferung der Arbeiterklasse muss das Werk der Arbeiter selbst sein. Aufklärung der Arbeiterschaft. Wir sind auch der Meinung, dass wir nicht warten können, dass jeder Arbeiter ein Mitglied der komm. Partei ist. Doch ist eine Massenaktion nur dann möglich, wenn ein geschulter Teil so weit ist, in den Kampf zu gehen und die andern mitzureissen. Ich kann nicht sprechen von Menschewismus, teils aber jede Meinung, dass die Idee der Kommunisten nicht im Parlament verwirklicht ist. Wir sind der Meinung, dass die Arbeiterschaft ~~als~~ durch den bewaffneten Kampf nicht befähigt wird, den Kommunismus zu verwirklichen. Wenn Sie von Sabotage sprechen, was haben Sie denn in diesen zwei ~~Jahren~~ Jahren gegen mich gemacht. <sup>1919</sup> ~~Weg~~ von Ihnen ~~ganz~~ <sup>ganz</sup> ist als Vertrauensmann

Wenn Sie diesen Eindruck gehabt haben, hatten Sie müssen im Parteitag auftreten. Ich möchte in dem Zusammenhange auf den Antrag Zittera zu sprechen kommen. Ihr Antrag ist sehr menschevistisch. Was haben Sie beantragt? Dass diejenigen Vertrauensmänner, die der menschevistischen Richtung angehören, ausfindiggemacht werden.

~~auszuschließen~~ In den 21 Bedingungen ist gerade davon die Rede, wenn sich in die Partei menschevistische Elemente einschleichen, heisst es-----

.....

das heisst, man muss die Menschewiken absetzen. Ich glaube Genossen, Ihre Meinung ist falsch, man muss erklären, diese Genossen werden von ihren Funktionen abgesetzt, und nötigenfalls von der Partei ausgeschlossen. Ich halte diese Auffassung für durchaus unrichtig. Dass dies die Genossen 2 Tage anhören mussten, dass sie Menschewiken sind. Es ist kein einziger ein solcher. Ich sehe eine Stimmung in der Partei und habe in einer der letzten Parteivorstands Sitzungen darauf hingewiesen, dass die Gefahr besteht, dass kommunistische Anschauungen und menschevistische bestehen und ich habe vor dieser Gefahr gewarnt. Genossen, über die Kurzeaktion in Deutschland spreche ich nicht mehr, weil dies die Genossen schon gesagt haben. Ich glaube, dass das, was Sie hier gehört haben, über das Verhältnis der 3. Internationale der ernstlichen Erregung aller Parteigenossen turt ist. Redner meint, dass diese Fragen zur 3. Internationale von den Genossen diskreditiert werden, und stellt fest. Er stehe auf dem Standpunkte, dass die 3. Internationale eine Aktionsgemeinschaft sein muss, die straffsten Zentralismus ~~bedürft~~ strengsten Disziplin bedarf, und dass nötig ist, wenn strengste Disziplin herrschen soll, dass zu den einzelnen Parteien und der Exekutive das vollste Vertrauen herrscht, <sup>beantworten, dass</sup> möchte die Genossen den Parteivorstand veranlassen, diese Fragen zu behandeln und auf dem Moskauer Kongress zur Sprache zu bringen. Fabri können nicht für ~~ihnen~~ <sup>ihn</sup> stimmen, ~~weil~~ weil die Resolution ein Misstrauen gegen den Parteivorstand sei. Redner sagt, dass die Resolution kein Misstrauensvotum sei, wenn er dies wollte, hatte er dies längst zeigen müssen. Wenn er gehört hätte, dass der Parteivorstand dies als Misstrauensvotum auffasst, hatte er dies nicht getan, er habe nur gemeint, dass der Parteivorstand eine irrige Auffassung

Millner XXXIX.

habe in Bezug auf die deutsche Marzaktion, und dass der Fall Paul Levin nicht der Beurteilung des Parteivorstandes unterliege. So verhält er sich. Redner bittet die Resolution anzunehmen.

Flauder.

*ll*  
Frey. Kalischer behauptet, er hätte gestern gesagt, die V.K.P.D. hätte die Arbeitslosen in die Betriebe hineingejagt, um die Arbeiter aus den Betrieben herauszuholen, hat aber das Gegenteil davon gesagt, Weiters hätte er zu den Soldaten der Volkswehr gesagt, „~~Wenn die Arbeiter auf uns mit~~  
~~Steinen werfen,~~ .....

Frey-Forts. Wahr ist Folgendes! Es muss unterschieden werden, was er vor und nach der Aktion sagte. Vor dem 15. Juni hat er gesagt- „Was immer kommen möge, ihr werdet auf die Arbeiter nicht schiessen“- , dagegen nach der Aktion als der 15. Juni im Kreisarbeiterrat zur Sprache kam, und das Verhalten der Stadtschutzwache besprochen wurde, sagte er-, wenn auf mich gespuckt wird und Steine geworfen werden, dann werde ich nichts machen, wenn man aber auf mich schießt, dann werde ich zurückschiessen“- ,

Es ist notwendig, noch einmal darüber zu sprechen, ob die Märzaktion ein Putsch war oder nicht, damit wir unklar werden, was Putschismus ist und nicht ist, damit man nicht sagen kann, dass wir eine Linie der putschistischen Politik treiben. Strasser sagte, das war ein Putsch, ein Versuch mit putschistischen Mitteln, eine Massenaktion hervorzurufen. Hat Beweis geführt, dass dies ein Putsch sei. Erstens: es hat sich tatsächlich gehandelt um die Eroberung der Staatsgewalt. Hat dazu angeführt die Rote Fahne vom 19. April, das heisst, „ alle Aktionen im März waren mit der ~~K.A.P.~~ K.A.P. vereinbart. “. Im Laufe des Kampfes hat die K.A.P. ein Flugblatt herausgegeben, in welchem sie sagt, „ Es geht um die Diktatur des Proletariats“. Daraus hat er den Beweis geschöpft, dass es tatsächlich eine Aktion für die Eroberung der Staatsgewalt war. So kann man nicht argumentieren. Wenn tatsächlich die K.A.P. dieses Flugblatt herausgegeben hat, ist dies noch immer kein Beweis, dass dies mit Zustimmung der V.K.P.D. war. Bezüglich dieser Unterstützung wurde verwiesen auf die Rote Fahne vom 19. April, darin heisst es, „ .....“ . Die K.A.P. hat dann auf eigene Faust ein Flugblatt herausgegeben. Daraus geht mit aller Klarheit hervor, dass dies nicht gemeinsam gemacht wurde, sondern von der K.A.P. allein und das ist deshalb kein Beweis, dass die V.K.P.D. die Eroberung der Staatsgewalt wollte. Zweitens: es war eine Revolution ohne Proletariat. Vier Fünftel der deutschen Arbeiterschaft haben nicht teilgenommen und ebenso hat ein Teil der V.K.P.D. Mitglieder nicht teilgenommen. Strasser hat jetzt gesagt, Putsch ist, wenn einige Tausend zur Aktion schreiten. Aber hier handelt es sich nicht um einige Tausend, um einige Hunderttausend, selbst wenn nicht alle V.K.P.D. Mitglieder im Kampfe gestanden sind.

Frey-Forts. Wenn ein Putsch darin zu finden sei, wenn es sich um eine proletarische Revolution ohne Proletariat handelt, muss man zu Ende denken, um zu finden, dass dies falsch ist. Redner will zurückgreifen auf die Stimmung am Anfang des Krieges. Damals war es Pflicht einer revolutionären Partei, trotz dieser Stimmung die Massen in den Kampf zu rufen. Es war wahrscheinlich, dass dieser niedergeschlagen worden wäre. Das wäre damals jedenfalls eine proletarische Revolution ohne Proletariat gewesen, aber jedenfalls kein Putsch.

Das Proletariat hat nicht die Möglichkeit seine Taktik auf dem Existenzfelde einzuüben sondern lernt seine Taktik im Kampf. Es ist eine Offensivtaktik zum ersten Male in grossem Massstabe angewendet worden und es sind dabei aus verschiedenen Gründen Fehler gemacht worden. Gruber hat gestern Lenin zitiert, „.....“. Darin heisst es „Entscheidungskampf“. Womit will man beweisen, dass die V.K.P.D. einen Entscheidungskampf liefern wollte. Um zu beweisen, dass dies ein Putsch war, ist Lanya mit Beweismaterial gekommen. Er hat durch Zeugen beweisen wollen, dass ein Vertreter der Internationale im Verlaufe der Aktion gesagt hat, wenn auch diese Sache nicht gelingen kann, so haben wir den einen Zweck erreicht, dass der rechte Flügel aus der Partei herausfliegt. Das steht in der Brochüre Levis. Lanya hat auf die Frage, wann dies geschehen sein soll: „Im Verlaufe der Aktion“. Dies ist also kein Beweis dafür, dass die 3. Internationale den Kampf inszenierte. Wenn sie dies getan hätte, dann nicht im Verlauf des Kampfes, sondern am Anfang. Kurz nach Beginn des Kampfes waren zwei Delegierte des Parteivorstandes in Deutschland- und es waren Vertreter aus fast allen Ländern anwesend. Diese Vertreter waren geradezu erstaunt, und haben gesagt: „Ja macht Ihr das ohne die Internationale“, darauf hat man in Anwesenheit des Vertreters der Internationale gesagt, „Im Einvernehmen mit der Internationale“ und das hat man als selbstverständlich gefunden. Aber selbst wenn Lanya dies beweist, ist dies noch immer kein Beweis für einen Putsch.

Freiung der Arbeiterklasse kann nur das Werk der Arbeiter selbst sein" Auf dieser Basis gibt es keinen Unterschied zwischen Scheidemann, Hilferding und uns. Das was uns unterscheidet, ist die Rolle der Partei im Kampfe der Massen. Eine andere Frage ist die der Massenaktion und im Zusammenhang damit, wie gewinnen wir die Massen für die Massenaktion. Da hat sich der Standpunkt der Opposition von gestern auf heute wesentlich verschoben. Diese Verschiebung ist aber nur in den Reden erfolgt und nicht in der Resolution Strassers. Strasser hat gestern gesagt, "Wir glauben an den Sieg der Massenaktion, aber wie gewinnen wir die Massen". Dazu genügen Propaganda und Organisation. Pollak sagt, "Wir haben zu agitieren und organisieren, bis die Massen in Bewegung kommen und dann werden wir an ihre Spitze gehen". Dieser Gedankengang ist echt sozialdemokratisch. So haben uns die Sozialdemokraten am Schluss des Krieges gemacht. Der Unterschied zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten besteht darin, dass die Sozialdemokraten auf die Bewegung warten, um sich an ihre Spitze zu stellen, während wir nicht darauf warten, sondern trachten, diese Bewegung hervorzurufen. Der Unterschied zwischen Kommunisten und Levisten ist der, dass die Levisten sagen, wir warten auch nicht, bis die Bewegung von selbst entsteht, aber wir wollen sie, wie Levi sagt, nur mit politischen Mitteln (Agitation und Propaganda) hervorzurufen, während wir auf dem Standpunkt der offensiven Massenaktion ~~unter~~ vollkommener Ablehnung des Putschismus stehen, das heisst, nicht nur Agitation und Organisation anwenden, sondern darüber hinaus auch zur Aktion schreiten werden. Der Weg zur offensiven Massenaktion für die kommunistische Partei liegt darin, dass sie sich eine ~~organisationsfähige~~ aktionsfähige Organisation schaffen muss. In objektiven Kampfbedingungen kann sich eine Führung sehr leicht irren, anders aber in den subjektiven Kampfbedingungen. Ich muss mich fragen, wie steht es mit meiner eigenen Kraft, politisch gesprochen, wie steht es mit meiner eigenen Partei. Aber auch hier müssen gewisse Mindestbedingungen erfüllt sein. Wie stark ist die Partei etc. Unsere Partei z.B. ist in einem derartigen Zustand, dass wir die Führung, nicht genau die Zahl unserer Leute kennen. ~~Alle~~ Allendiesen Dingen wird in unserer Partei viel zu wenig Wichtigkeit beigelegt, diese sind aber die erste Vorbedingung.

Frey-Forts.

Was die Änderung des Standpunktes der Opposition bezüglich der offensiven Massenaktion anbelangt, so hat sich Kalischers Rede von seiner gestrigen wesentlich unterschieden. Wenn ihm mit dieser Rede ernst ist, dann hätte er auch mit einem Antrag kämmen müssen.

Frey Forts. Ich sage Ihnen für uns ist das Wichtigste, .....  
ob soz. Präz. haben oder als komm. Präz. .... in dem Sinne wie vorher.  
Aber wenn jetzt schon die Rede ist, kommt es nicht auf den Geist an, den man politisch will, auch auf den Geist der Disziplin und auf den Umstand, wie man diesen Geist auffasst. Wir stehen vor 2 politischen Problemen, die Stellung nehmen zu dem, was sich nochher abgespielt. Unsere eigene Partei steht im Zusammenhange mit dem Problem der Disziplin, Disziplin der Überzeugung, dass man niemand zwingen soll, gegen seine eigene Überzeugung zu handeln. Wenn der Geist vorherrscht, dann kann man Dich auf solchem Posten lassen, <sup>wo</sup> Du nicht im Sinne der Partei arbeiten kannst. Man sagt, dass in der komm. Partei eine Art Nebenorganisation geschaffen wurde, die versuche, auf diese Art auf die Politik der Partei Einfluss zu üben, und zum Standpunkte des Parteivorstandes ~~eine~~ Politik führen werde. Hedner meint, wenn dies sich so verhält, dass diejenigen auch kein Recht haben auf andere Steine zu werfen. Spricht darüber, dass über Disziplin in der Partei eine verschiedene Meinung herrscht. In das schwarz-gelbe Heer habt Ihr eintreten müssen, indie kommunistische Partei hat Euch niemand gezwungen einzutreten, und zwar seid Ihr nicht gegangen, ohne zu wissen, wohin Ihr geht, sondern zu einer Aktionsgemeinschaft wider die Staatsgewalt. (Bravorufe)  
Vorgegenwertigen wir uns das schwarz-gelbe Heer. Ich habe Gelegenheit gehabt in Konferenzen zu gehen und dort Euren Führer bei der Nase zu packen So scharf die Disziplina ist innerhalb unserer partei und sie wird sehr scharf werden, so habe ich doch aus den Statuten der Bezirkskonferenz,

Redner meint weiter, dass wenn ein Kadavergehorsam nötig ist, wir uns denselben fügen werden. Genosse Strasser hat gesagt, wir können nicht erwarten, dass die Redakteure gegen ihre Ueberzeugung schreiben, und wir können sie nicht dazu zwingen. Nun Genossen, es hat Sie niemand zwingen wollen, dass Sie gegen ihre Ueberzeugung schreiben, aber es hat Genosse Lanya Neutralität zu behandeln. Die Haltung eines Blattes spricht sich nicht nur darin aus, was es schreibt, sondern auch darin, was es nicht schreibt. und wenn Sie die Arbeiterzeitung beurteilen wollen, beurteilen Sie nicht, was sie schreibt, sondern was Sie nicht schreiben. In der Roten Fahne sind die Leisätze nicht gebracht worden, ich habe sie anderswo gelesen, habe die Linie der Neutralität vertreten, und dass es eine latente Möglichkeit war. Habe weiter ins Treffen geführt, dass jeder wartet, was die 3. Internationale dazu sagt - und dieselbe sagt - „Ihr habt recht gehandelt“ und dann das Blatt.....

Da liegt ein effektiver Durchbruch vor, die Politik des Parteivorstandes zu durchkreuzen. Dann ist die Frage aufgetischt worden, nachdem die Erklärung drinnen war, und die Redakteure erklärten, dass sie gegen ihre Ueberzeugung nicht schreiben können. Sie bestanden darauf, dass die Erklärung ins Blatt käme. Ich habe sie verwiesen auf den Weg der jedem Parteigenossen offen steht, aber nicht in der Parteipresse. Die Redakteure haben es erzwungen, dass es in die Partei gekommen ist. Natürlich ist dies ein Disziplinbruch.

Redner erklärt weiter, dass er es den Redakteuren gesagt hat, dass wir uns in Aktion setzen aber nichts gegen unsere Ueberzeugung tun werden. Redner meint auch, dass in unseren Reihen weniger Empfindlichkeit gegen die Arbeiterzeitung auftreten sollte, Mancher ~~ist~~ das nicht und kehrt der Politik den Rücken, aber er möchte sie Genossen doch ersuchen die Arbeiterzeitung mehr zu ignorieren. weist darauf hin, was Gen. Strasser auf die Ausführungen Koritschoners geantwortet hat, dass er seinerzeit für das Parlament war und doch bei der Roten Fahne weiter gearbeitet hat. Sagt, dass Strassers Antrag menschewistisch sei, bittet die Genossen der Landstrasse sich in dieser Sache zurückzuziehen, denn was notwendig sei, wäre in der Resolution enthalten.

Spricht über Antrag Kramer u. Fabri. Sagt, dass er aus den Ausführungen gesehen, dass die Sache noch nicht genügend klar sei und gewartet werden muss, bis der Parteitag in Deutschland <sup>getopt hat</sup> .....

(Salvador)

Das war ein offenes Schreiben in dem keine Rede war von der Eroberung der Staatsgewalt, sondern von Tagesforderungen, die die Not der Arbeiterschaft lindern sollten. Es war der Versuch, durch Propagandatätigkeit Arbeiter in die Bewegung zu ziehen und dieser Versuch ist vollkommen gescheitert. Damit war der Beweis geliefert, dass uns jeder ernste Arbeiter auslacht, wenn wir wieder diese Mittel anwenden. Entweder wirkliche Hilfe oder keine. Sie mussten daher mit einer energischen Aktion ingreifen. Das ist die Taktik der offensiven Massenaktion. Sie geht darauf aus, durch die Aktion Massen der Arbeiter über den Rahmen der Partei hinaus mit in den Kampf zu ziehen. Levi sagt, dass diese Taktik etwas neues sei, die mit den Richtlinien, die am 2. Kongress vorgelegt wurden, in Widerspruch sei.

Ich habe diese Beschlüsse hier. Auf Seite 116 der Thesen über die Rolle der kom. Parteien in der proletarischen Revolution. Es wird vom Verhalten der Sozialdemokraten gesprochen. Wenn man sie gefragt hat, warum nicht ihr keine Revolution, antworteten sie, die Massen wollen es nicht. Dazu sagen die Thesen..... und an anderer Stelle wird gesagt: In dem Manifest des II. Kongresses..... Protokoll Seite 168..... die untersten Schichten....

Sie sagen also, dass die Taktik der offensiven Massenaktion etwas ist, das sich auf der Linie bewegt, die von dem 2. Kongress festgelegt wurde. Neu ist hingegen, dass Levi und seine Anhänger versuchen, die Partei nur auf die Linie der Organisation und Agitation festzulegen. Es unterliegt keinem Zweifel, dass die in der Praxis angewandte Taktik notwendig und richtig war.

Aber eine ganz andere Frage ist die, ob im konkreten Fall diese Taktik der offensiven Massenaktion richtig gehandhabt worden ist. Darauf antworten wir mit einem klaren "nein." Nicht erst heute, sondern sofort, wie wir die ersten Auseinandersetzungen darüber hatten. Wir sagten, dass der erste Fehler der war, dass sie den Spannungsgrad der wirtschaftlichen und politischen Konflikte überschätzten. Aber das ist nachher leicht zu sagen. Der zweite Fehler war der, dass der Ausgangspunkt, der unmittelbare Anlass in seiner aufstrebenden Wirkung von der Leitung überschätzt wurde. Sie haben geglaubt, dass durch diesen Aufstand in Mitteldeutschland die gesamte Arbeiterschaft in eine gewaltige Erregung versetzt werden wird und das erklärt es, warum sie so offenkundig

übergegangen sind zu den äussersten Mitteln, zum Generalstreik und Aufstand gegriffen haben. Unseres Erachtens hätte bei richtiger Einschätzung der Lage und des Ausgangspunktes folgende Taktik eingeschlagen werden sollen. Nach dem Aufstand grosse Kundgebungen mit der Parole: Weg mit den Sipotruppen. Hier wäre es vielleicht gelungen, grössere Arbeitermassen zu wecken. Nach den Kundgebungen partielle Generalstreiks war nach dem Generalstreik im ganzen Reich jetzt wäre die politische Entscheidung zu treffen gewesen: Haben wir jetzt und mit welchen Zielen zum Aufstand überzugehen. Diese Taktik hätte eine grössere Wahrscheinlichkeit gehabt, die Mehrheit der sozialdemokratischen und unabhängigen Arbeiterschaft mit in die Bewegung zu reissen, aber selbst in diesem Falle wäre es vielleicht zu einer Niederlage gekommen.

Aber wenn es auch richtig ist, dass mit der Möglichkeit einer Niederlage selbst bei guter Taktik hätte gerechnet werden müssen, so ist es eben so richtig, dass die Haltung der günstigen Entwicklung die Sozialdemokratie als Wegweiser zu dem hatte, ein Ziel das selbst in Deutschland nicht ausser dem Bereich der Möglichkeit liegt und sich dem Minister des Innern Severing hören, der folgende bedeutungsvolle Worte gesagt hat: "Wenn nicht die Regierung den Schutz des Staates übernehmen könnte, gäbe es heute kein Parlament mehr." So stehen die Sachen in Deutschland.

Man wollen wir entscheiden. Fabri stellte einen anderen Antrag. Röner sagt dazu, dass wir nicht alle Beweise bis aufs Letzte Tipferl stabilisieren können, sonst würden wir eine Juristengesellschaft, da aber gehandelt werden soll und Vorbereitungen zu treffen sind, und in der Partei eine gewisse Klarheit geschaffen werden muss, ist es notwendig, dass jeder nach dieser 2tägigen Konferenz wissen soll, was geschehen muss. Was die Resolution betreffe, bewege sie sich in der Linie ~~der~~ der Ausführungen des Parteivorstandes und in der Linie unserer Anträge und ist die Notwendigkeit vorhanden, um Klarheit zu schaffen, dieselbe anzunehmen. Dem gegenüber steht der Antrag des Genossen Strasser, wobei die Sache so stehe, dass der Antrag des Parteivorstandes zusammenzufassen sei, mit dem was aus dieser Konferenz deutlich hervorgeht, dass wir uns ein geeignetes Instrument schaffen müssen, um eine Organisation zu bauen. Wir haben ~~xxxxxxx~~ gesehen, dass es in der Internationale Hamacka gibt, und haben dazu nicht erst den Mirzauistand gebraucht, wir haben gewusst dass wir in dieser Konferenz eine Debatte führen werden. Wir haben auch Konsequenzen zu ziehen, aus dem, was sich ereignet hat in unseren Reihen.

1. Muss die Linie des ~~xxxxxxxxxxxxxxxx~~ Blattes unbedingt auf die Linie des Parteivorstandes gebracht werden.

2. Es dürfen sich derartige Fälle nicht wiederholen, dass die Beschlüsse des Parteivorstandes durchbrochen werden.

Röner will zum Schlusse kommen und weist hin auf die Abregung der Konferenz, worüber manche Genossen erstockert sein werden, da wohl über die Schnur gehauen wurde. Es zeigt jedoch nur, dass jeder Interesse hat an der Sache und können daraus nur Lehren ziehen, und wir werden die Lehren aus diesen Dingen ziehen, die oberste Lehre, dass wir an die Arbeit schreiten, eine aktionsfähige Organisation zu bilden.

Man kommt zur Abstimmung der 5 Resolutionen.

1. Resolution der Mehrheit des Parteivorstandes wird angenommen.

Damit entfallen die andern Resolutionen.

Vorsitzender schliesst mit Worten des Dankes die Versammlung.

# Die Rote Fahne

Zentralorgan  
der Kommunistischen Partei Oesterreichs  
(Sektion der Kommunistischen Internationale.)

Ercheint außer Montag täglich 6 Uhr früh.  
Einzelpreis für Oesterreich, auch  
im Stempelverlauf: 1 K.

Redaktion und Expedition:  
Wien VII., Sandgasse 28. — Telefon 80.456.  
Verwaltung: VIII., Mitterstraße 69. — Tel. 11.186.

Monatlich Oesterreich 2. 24.—, Deutschland  
RM. 12.—, Frankreich franc. 12.—,  
Schweiz franc. 7.50, Dänemark 2. 12.—.

## Für die revolutionäre Massenaktion.

Die Hauptvertrauensmännerversammlung der Wiener Organisation der K. P. O. hat in mehrfründiger, vielfach heftig bewegter Debatte ihre Stellung zu den Ereignissen in Deutschland festgelegt. Mit überwältigender Mehrheit haben sich die berufenen Vertreter der revolutionären Wiener Arbeiter offen für die Politik der proletarischen Offensive und der systematischen Vortarbeit für ihre Verwirklichung ausgesprochen.

Die Vorgänge in der K. P. O. waren der Anlaß zur Selbstverständigung in den eigenen Reihen, zur Ueberprüfung der eigenen Kampfmethoden. Das Proletariat unseres Landes, einer sich steigenden Verelendung unterworfen, ist bisher in seiner übergroßen Mehrheit vor dem Schlimmsten bewahrt geblieben — vor der Arbeitslosigkeit. Die Produktionskrisis, die ganz Europa erschüttert, macht nicht Halt an den Grenzpfählen der „demokratischen“ Republik. Die Arbeitslosigkeit wächst, trotz erhöhter Löhne sinkt die Lebenshaltung des Proletariats. Die ökonomischen Voraussetzungen der sozialen Revolution sind in ganz Mitteleuropa gegeben, die besonderen Bedingungen, unter denen sich die Pauperisierung des Proletariats hier vollzieht, einerseits das emporschiebende Schiebertum, die scheinbare Festigung der Machtpositionen des Finanzkapitals, andererseits die gesteigerte Säuglingssterblichkeit, das Anwachsen der tuberkulösen Erkrankungen infolge des Wohnungselends, all dies schafft die massenpsychologischen Voraussetzungen einer proletarischen Offensivtaktik.

Die Kommunistische Partei hat als vorwärtstreibender Faktor der Arbeiterklasse den Weg zu weisen, die entstehenden proletarischen Bewegungen zu einer untrennbaren einheitlichen Aktion zusammenzufassen, sie mit kommunistischem Geiste zu erfüllen und sie nach Lenin's Worten „dem revolutionären Klassenkampfe nutzbar zu machen“. Hierzu aber gilt es, organisatorisch die Voraussetzungen zu schaffen, die Existenz einer streng disziplinierten, streng organisierten Kommunistischen Partei sicherzustellen.

In Zeiten schärfster Zuspitzung der Klassegegensätze, in Zeiten der Sammlung des Feindbannes der Gegenrevolution zu neuerlichem Vorstoß, gilt es, das Proletariat zum Kampfe zu rüsten. Während Heimwehren und Frontkämpfer ihren Aufmarsch beginnen, verharrt die Masse der Arbeiterklasse noch immer in Untätigkeit. Weber aus Mangel an Klassenempfinden noch aus Mangel an revolutionärem Enthusiasmus, sondern weil zahllose Proletarier noch der Meinung sind, man könne eben durch Untätigkeit der Sache der Arbeiterklasse am besten nützen. Diesen langjährigen, von den Führern der Sozialdemokraten gepredigten Auf-

fassungen können wir nicht lediglich durch Propaganda begreifen. Es gilt, die proletarischen Massen nicht mehr durch Worte, sondern durch Taten zu überzeugen, durch Aktionen, die, auf der Linie der Entwicklung gelegen, von der bewußten kommunistischen Minderheit ausgelöst, getragen werden müssen von den breiten Massen des durch die wirtschaftlichen Verhältnisse vorwärts getriebenen Proletariats.

Die K. P. O. ist sich ihrer historischen Sendung bewußt geworden.